

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

80. Jahrgang / Nr. 33

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Empfang: Sonnenblumen für neue Riehener Schulkinder

SEITE 2

Fiskus: Zweiter Anlauf für eine Totalrevision der Riehener Steuerordnung

SEITE 3

Kontinuität: Gemeinderat beantragt Globalbudget für Kulturbüro

SEITE 7

Sport: FC Amicitia vor dem Saisonstart in der 2. Liga – eine Vorschau

SEITE 8

Nächste Ausgabe Grossauflage

Die RZ-Nr. 34/2001 erscheint in 11'000 Exemplaren und wird in alle Haushalte von Riehen und Bettingen verteilt.

JUBILÄUM Riehener Kulturschaffende und Kulturvereine machen mit der «Abend-Schau Riehen» am «Fescht vo Basel» mit «Das Fest hat funktionale Bedeutung»

Mit der «Abend-Schau Riehen» beteiligen sich Riehener Kulturschaffende und Kulturvereine am «Fescht vo Basel». Die Abend-Schau findet am Samstagabend auf dem Martinskirchplatz und in der Martinskirche statt. Koordiniert wird sie vom Riehener Kulturbeauftragten Wolfgang Graf. Die RZ fragte ihn nach der kulturellen Bedeutung des Festes.

RZ: Herr Graf, wieso beteiligen sich Riehener Kulturschaffende und Kulturvereine am «Fescht vo Basel», das anlässlich der 500-jährigen Zugehörigkeit der beiden Basel zur Eidgenossenschaft am kommenden Wochenende in der Stadt Basel gefeiert wird?

Wolfgang Graf: Ich hatte schon seit letztem Sommer vor, als wir Konzerte im Wenkenhof im Rahmen des Theaterfestivals organisiert haben, im August 2001 mit den Riehener Kulturschaffenden und Kulturvereinen ein Veranstaltungswochenende zu organisieren. Als dann die Idee vom «Fest der Zünfte» respektive später vom «s'Fescht vo Basel» aufkam, wollte ich das Festival im Wenkenpark im Zusammenhang mit dem Fest in Basel veranstalten.

Es stellte sich dann aber heraus, dass alle Festaktivitäten in Basel stattfinden und dass ein Standort in Riehen keinen Sinn machen würde. Darauf bekamen wir das Angebot, ein Programm auf dem Martinskirchplatz und in der Martinskirche zu machen.

Was für eine Idee will die «Abend-Schau Riehen» vermitteln?

Die Schau ist ein Gesamtwerk. Zum einen ist sie der kulturelle Beitrag Riehens zum Fest. In diesem Beitrag stellen sich Kulturschaffende und Kulturvereine vor. Zum anderen wollen wir damit aber auch zeigen: «Die Kulturschaffenden und die Kulturvereine können zusammen etwas auf die Beine stellen.» Ich persönlich kann mir gut vorstellen, dass wir zu einem späteren Zeitpunkt auch in Riehen einmal so einen Kulturabend machen.

Sie haben es gesagt: Ein Teil des Abends dient auch der Selbstdarstellung. Niggi Ullrich als Vorsitzender der Geschäftsleitung für «s'Fescht vo Basel» und Kulturbeauftragter des Kantons Basel-Landschaft verlangte nach eigenen Worten von den Teilnehmern, dass sie sich nicht selbst darstellen, sondern dass sie einen bewussten Bezug zum Jubiläum schaffen sollten. Was sagen Sie dazu?

Da bin ich etwas anderer Meinung. Der Anspruch, dass alle Beiträge unter

einem einheitlichen Thema stehen, hat Auftragsarbeit zur Folge. Das heisst aber auch, dass man für diese Arbeit bezahlen muss. Doch wer hat die Finanzen dazu?

Aber wir haben in unserer Abend-Schau auch eine Auftragskomposition des Komponisten Beat Gysin. Und die Texte der «Arena» wurden speziell zum Jubiläum «500 Jahre bei der Eidgenossenschaft» geschrieben. Daneben haben wir Beiträge, die nicht extra fürs Fest gemacht wurden. Auch sie haben ihre Berechtigung.

Der Anlass ist ein Fest. Und ein Fest hat einen Unterhaltungswert. Man muss schon sehr vorsichtig sein, dass man den Massstab nicht zu hoch ansetzt. Es sollen doch möglichst viele mitmachen. Nicht alle sind professionelle Künstler. Man kann nicht von allen erwarten, dass sie einen inhaltlichen Beitrag leisten. Wenn es einen inhaltlichen Bezug ergibt, ist es gut. Wenn nicht, ist es auch gut.

Das heisst, man muss auch Kompromisse eingehen?

Man soll das Fest in seiner Vielfalt wahrnehmen. Die Vielfalt und die Kreativität ist es doch, die neugierig macht.

Unser Beitrag ist ein Versuch, die verschiedenen Gruppierungen, die es gibt, unter einen Hut zu bringen.

Sie sind Kulturbeauftragter der Gemeinde Riehen und kommen von Freiburg im Breisgau. Damit sind Sie vom Jubiläum nicht unmittelbar angesprochen. Welche Bedeutung hat das Fest für Sie?

Ich sehe es als Feier einer Stadt, die zeigen will, was für kulturelle und traditionelle Kräfte, was für Ströme und was für Schichten vorhanden sind. Und ich bin der Vertreter der Kultur von Riehen. Eine geschichtliche Bedeutung hat das Fest für mich aber nicht. Es hat nicht die Bedeutung: «Wir feiern 500 Jahre Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft.» Vielmehr hat es eine funktionale Bedeutung. Man kann es mit der 1. August-Feier vergleichen.

Ein Fest wie das «Fescht vo Basel» hat also seine Berechtigung?

Ein solches Fest dient verschiedenen Zwecken. Es schafft Identifikation und Zugehörigkeit zu dem Ort, an dem man wohnt. Und es dient natürlich auch der Stadt Basel. Basel kann sich mit dem Fest in seiner Position als Hauptstadt der Region, als Stadt, in der alles zusammenkommt, stärken. Ich glaube, Basel nimmt diese Rolle ganz gerne ein.

Interview: Judith Fischer



Rund um den Ort, auf den der in Riehen wohnhaft gewesene Kunstmaler Niklaus Stoecklin (1896–1982) – im Bild «Martinskirchgärtlein» – den Blick lenkte, findet die «Abend-Schau Riehen» statt. Copyright ProLitteris, 2001, 8033 Zürich

Festumzug: wider die Tradition

fi. Nicht als Traditionalisten, sondern als Leute von heute wollen die Landgemeinden Riehen und Bettingen in einem gemeinsamen Auftritt im historischen Festumzug des Jubiläumsfestes «s'Fescht vo Basel» mitmarschieren. «Wir kommen nicht in der Tracht daher, sondern wir wollen zeigen, dass es uns auch heute noch gibt», erklärt Bernhard Graf, Konservator des Spielzeugmuseums, Dorf- und Rebbaumuseums und Mitglied einer gemeindeübergreifenden Arbeitsgruppe, die den Aufmarsch vom kommenden Sonntag vorbereitet hat. Die Landgemeinden werden deshalb am Umzug Themen und Menschentypen präsentieren, die sie als typisch für die Landgemeinden erachten.

Diakonissen, Grenzwächter, Freizeitleiter und Co.

Konkret schicken sie Diakonissen, Grenzwächter, Freizeitleiter und Kulturtouristen, insgesamt 25 Personen, auf die Marschroute. Alle sind «echt», das heisst, dass die Diakonissen oder Grenzwächter nicht «verkleidete» Personen sind, sondern eben Diakonissen und Grenzwächter, wie sie in den Landgemeinden anzutreffen sind. Mit dieser bewussten Abkehr vom traditionellen, historischen Aspekt des Umzugs soll eine erste Aussage gemacht werden. Diese wird durch das Mittragen von Transparenten verstärkt. Es soll die Rede sein vom stattlichen Dorf Riehen, von Bettingen, das Basel den Weitblick erlaubt, und vom Naherholungsgebiet, in dem man sich erquicken kann. «Wir wollen plakativ vordemonstrieren, was Riehen ausmacht», erklärt Bernhard Graf, «es soll aber keine politische Demonstration sein.»

«Wir sind mutig»

Der Arbeitsgruppe, die sich gemäss eigenen Angaben dem Motto «Wir sind mutig» verschrieben hat, gehörten nebst Bernhard Graf Vertreter der Behörden und der Bürgergemeinden beider Landgemeinden an. Riehen war mit Gemeindepräsident Michael Raith, Urs Denzler, Abteilungsleiter Administration und Recht, sowie mit Bürgerrat Hans Löliger vertreten. Aus Bettingen brachten Gemeinderätin Gabriella Ess, Gemeindeverwalter Raymond Schmid und Bürgerratspräsident Alois Zahner ihre Ideen ein. Die praktische Umsetzung und Gestaltung des Auftritts wurde vom Gestaltungsbüro Vittorio Müller AG in Basel ausgeführt.

Im 16. Jahrhundert gekauft

Der historische Festumzug, an dem total 5000 Personen teilnehmen, ist chronologisch nach Jahrhunderten eingeteilt. Auch wenn sich die Landgemeinden mit einem modernen Auftritt zeigen werden, sind sie im Sektor «16. Jahrhundert» eingereiht. Dies in Erinnerung an das Jahr 1513, in dem die Stadt Bettingen kaufte, und an das Jahr 1522, in dem sie Riehen kaufte.

Angeführt wird der Festzug vom «Prolog». Auch in diesem sind die Landgemeinden – allerdings ohne thematische Ausschmückung – mit Behörden und mit Delegationen der Bürgergemeinden vertreten.

Route und Riverparade

Der historische Umzug startet am Sonntag, 19. August, um 13.45 Uhr, an der Messe Basel und führt via Clarastrasse, Greifengasse, Mittlere Brücke, Marktplatz und Freie Strasse bis zum Bankverein. Zuschauerinnen und Zuschauer wird empfohlen, falls gewünscht, eine Sitzgelegenheit mitzubringen. Als Kontrapunkt zum historischen Umzug startet ebenfalls am Sonntag um 15.30 Uhr auf dem Rhein eine Riverparade für Jugendliche.

«Abend-Schau Riehen» mit Überraschungen

fi. Die «Abend-Schau Riehen» wird von Riehener Kulturschaffenden und Kulturvereinen innerhalb von «s'Fescht vo Basel» gezeigt. Sie findet am Samstag, 18. August, von 17 bis 23 Uhr abwechselnd auf dem Martinskirchplatz und in der Martinskirche statt (bei Regen wird das ganze Programm in der Martinskirche gezeigt). Teilnehmer sind das Figurentheater Vagabu Riehen (zusammen mit dem Koffertheater Binningen), das Blechbläserquartett «Tarmin», der Liederkranz Riehen, die Musikschule Riehen, die «Arena-Literaturinitiative», die Musica Antiqua Basel, der Handharmonika-Club Riehen und die Schlagzeugschule Habraken. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei.

Es sind Programmpunkte mit fixen Zeiten geplant und solche, die als Über-

raschungsmomente in den Abend eingestreut sind. Zu den Überraschungen gehört «Wiedergänger». «Wiedergänger» ist ein Stelldichein mit Figuren vom Figurentheater Vagabu Riehen und dem Koffertheater Binningen. Die Figuren werden sich zum Publikum gesellen, mal einfach zuschauen, mal vielleicht auch ins Geschehen eingreifen. Für Überraschungen sorgen will auch das Blechbläserquartett «Tarmin». Es wird in Beziehung zu den Figuren zu «Wiedergänger» treten und wird zu verschiedenen Zeitpunkten aus den Gassen rund um den Martinskirchplatz auftauchen und Variationen des Werkes «Musikalische Aktionen» spielen. «Musikalische Aktionen» wurde vom Riehener Musiker Beat Gysin speziell für den Anlass komponiert.

Programmpunkte mit fixen Anfangszeiten sind folgende Beiträge:

- Liederkranz Riehen mit Liedern verschiedener Komponisten (17.10–17.35 Uhr, Martinskirche);
- Lehrpersonen und Musikfreunde der Musikschule Riehen mit «Ferdinand der Stier», einer Geschichte für Holzbläser, Streichtrio, Mandoline, Klavier, Schlagzeug und Sprecher (18–18.35 Uhr, Martinskirche);
- Schülerinnen und Schüler der Schlagzeugschule Habraken mit «Melodisches Schlagzeug für Auge und Ohr» (18.50–19.10 Uhr, Martinskirchplatz);
- Schlagzeug-Gruppe Gerhard Huber der Musikschule Riehen mit «Music for Drummers» (19.25–19.45 Uhr, Martinskirchplatz);

- Arena-Literaturinitiative mit «Freies Basel – freche Utopien aus Basel und Riehen». Junge Autorinnen und Autoren lesen eigene Texte (Martinskirche (20–20.10 Uhr, 20.25–20.35 Uhr und 20.50–21 Uhr, Martinskirche);
- Musica Antiqua Basel mit «Wassermusik» von Georg Friedrich Händel (20.10–20.25 Uhr und 20.35–20.50 Uhr, Martinskirche);
- Handharmonika-Club Riehen mit «Fröhliche Unterhaltung mit Akkordeon» (21.15–21.45 Uhr, Martinskirchplatz);
- Edith Habraken mit «Solo für Marimba (22–22.20 Uhr, Martinskirchplatz);
- «Arena-Literaturinitiative» mit einem Schlusspamphlet (22.30–22.50 Uhr, Martinskirchplatz).

Gemeinde Riehen



Kindergarten renoviert

Die Umbauarbeiten im Doppelkindergarten Siegwaldweg 9 sind rechtzeitig abgeschlossen worden. Die Kinder konnten in frisch renovierten und zum Teil erweiterten Räumlichkeiten ihr neues Kindergartenjahr beginnen. Der Einwohnerrat hatte an seiner Sitzung vom 25. April 2001 für den Ausbau der Vorhalle und der wärmetechnischen Sanierung des Doppelkindergartens einen Kredit von Fr. 310'000.– bewilligt. Die Abteilung Hochbau und Planung der Gemeindeverwaltung Riehen dankt allen am Bau beteiligten Unternehmungen für die erbrachte Leistung.

Abteilung Hochbau und Planung

IN KÜRZE

Gemeinderatswahlen: Kari Senn (SP) kandidiert nicht mehr

rz. Im Hinblick auf die Gemeinderatswahlen vom kommenden Februar hat Gemeinderat Kari Senn (SP) diese Woche seinen Verzicht auf eine erneute Kandidatur bekannt gegeben. Er habe die Sommerpause genutzt, um über seine politische Zukunft nachzudenken. Dabei sei in ihm trotz der nach wie vor grossen Freude an der gemeinderätlichen Tätigkeit der Entschluss gereift, sich nach 15 Jahren in der Rieherer Exekutive aus diesem Gremium zurückzuziehen. Seine Tätigkeiten als Musiklehrer am Gymnasium Kirschgarten und nebenamtlicher Landwirt seien sehr arbeitsintensiv und sollten künftig wieder mehr Zeit und Gewicht erhalten. Sicher aber werde er sich als SP-Mitglied auf andere Weise weiter in der Lokalpolitik engagieren. In seiner nunmehr 23 Jahre währenden politischen Tätigkeit als Einwohner- und als Gemeinderat seien ihm vor allem soziale Anliegen, die Sicherstellung eines modernen und leistungsfähigen «Service public» sowie der sorgsame Umgang mit Natur und Landschaft am Herzen gelegen, schreibt der amtierende Ressortvorsteher «Öffentliche Dienste».

In einem Communiqué kündigt die SP Riehen an, auch nach dem Verzicht von Kari Senn mit zwei Kandidierenden in die Gemeinderatswahlen zu steigen. Wer neben dem bisherigen Niggi Tamm zur Wahl antreten wird, will die SP anlässlich ihrer Mitgliederversammlung Anfang September entscheiden. Parteileitung und Wahlausschuss seien derzeit mit mehreren geeigneten Persönlichkeiten im Gespräch. Allgemains wird die amtierende Einwohnerratspräsidentin Irène Fischer als Kronfavoritin für Kari Senns Nachfolge gehandelt.

ZIVILSTAND

Geburten

Guerrero, Alejandro, Sohn des Florian, Pascal, von Aesch BL, und der Guerrero, Inmaculada, spanische Staatsangehörige; Vater: Basel, Gundelingerstrasse 57, Mutter: Riehen, Grienbodenweg 10.

Kopp, Matti (m), Julia (f), Zwillinge des Kopp, Daniel, von Niederönz BE, und der Kopp geb. Hamberger, Maja, von Niederönz, Basel, Riehen und Hasle bei Burgdorf BE, in Riehen, Weilstrasse 12.

Inauen, Yanick Aljoscha, Sohn des Müller, Marcel, von Hasle bei Burgdorf BE, und der Inauen, Karin, von Appenzell, in Riehen, Gotenstrasse 10.

Todesfall

Kliment-Kinsky, Jan, geb. 1932, von und in Riehen, Immenbachstrasse 36.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S E P 1179, 959 m², Nollenbrunnenweg. Eigentum bisher: Anna Maria Häusler, in Riehen (Erwerb 5.12.1985). Eigentum nun: Marie-Christine Fankhauser, in Riehen.

Riehen, S E P 726, 746,5 m², Wohnhaus Sandreuterweg 48. Eigentum bisher: Salomé Christine Oettli, in Breitenbach SO (Erwerb 5.5.2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Alexander Kiss und Ursula Kölbl, in Riehen.

SCHULE Mit dem ersten Schultag wird der knappe Schulraum in Riehen wieder thematisiert

Rituale und Versprechen

205 Kinder in Riehen und Bettingen besuchten am vergangenen Montag erstmals die Schule. Dem Einschulungsritual im Erlensträsschenschulhaus wohnte auch Regierungsrat Christoph Eymann bei. In einem anschliessenden Mediengespräch wies das Rektorat der Landschulen erneut auf den noch unerfüllten Traum eines neuen Schulhauses hin.

JUDITH FISCHER

Jahr für Jahr sorgt der erste Schultag für Aufregung und weckt Emotionen. Vor allem bei den Erwachsenen. Sie sprechen von einem wichtigen Schritt auf dem Lebensweg der Kinder, sind beim Schuleintritt der Erstklässlerinnen und Erstklässler gerührt und fühlen sich an ihren eigenen ersten Schultag erinnert.

Fotos fürs Album...

In Riehen und Bettingen war der vergangene Montag der erste Schultag für 205 Primarschulkinder. 66 von ihnen strebten in Begleitung ihrer Eltern kurz vor acht Uhr morgens dem Erlensträsschen zu. Die meisten wirkten erwartungsfroh, gingen an der Hand von Vater oder Mutter sicheren Schrittes auf das Neue zu. Sie liessen sich von den an den Tag gelegten Feierlichkeit anstecken und stellten sich für Fotos in Pose. Besonders viele Fotos gab es im Erlensträsschenschulhaus. Dort stattete Regierungsrat Christoph Eymann, Vorsteher des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt, einen Besuch ab. In einer kurzen Ansprache lobte er die hohe Kompetenz der Lehrkräfte und sprach vom hohen Erinnerungswert des ersten Schultages. Er sagte aber auch: «Die Schule ist nicht immer lustig, manchmal muss man sich durchbeissen.»

...und der «Ernst des Lebens»

Der erste Schultag soll ein Fest sein, begrüsst Schulhausvorsteherin Esther Meyre die Kinder. Zu diesem Fest sangen Viertklässler den neuen Erstklässler zwei Lieder vor und gaben danach jedem Erstklasskind eine leuchtend gelbe Sonnenblume. Dabei meldete sich bei einigen bereits der Ernst des Lebens. Die Kinder waren angewiesen worden, auf einer Kreislinie zu stehen. Manche von ihnen waren unter den ersten. Die stolz eine Sonnenblume entgegennehmen durften, andere mussten länger warten. Ein Mädchen machte mit seiner Haltung deutlich, dass es sich schon vergessen glaubte, und ein Junge ohne Blume blickte auf den Boden. Aber die Blumen waren gut abgezählt. Es reichte für alle und bald konnten alle klassenweise in ihr Schulzimmer gehen. Dort wurde das sich Kennenlernen in die Wege geleitet, zuerst noch unter Beisein der Erwachsenen, bald dann schon ohne sie. Ein seit einigen Jahren in den Schulen von Riehen und Bettingen erfolgreich praktiziertes Patinnen-/Patensystem mit den «Grossen» des Schulhauses, den Kindern der dritten und vierten Klasse, soll den «Kleinen», den Erstklässlern, helfen, mit dem Neuen vertraut zu werden und soll verhindern, dass die älteren Kinder sich als die Grossen, Mächtigen aufspielen.

Schulraumknappheit

Im anschliessend an das Einschulungsritual stattfindende Medienge-



Viertklässler überreichen den Erstklässlern im Erlensträsschenschulhaus Sonnenblumen für einen guten Start. Im Hintergrund beobachten Eltern das Geschehen.

Fotos: Judith Fischer

sprach nahm das Rektorat der Landschulen die Gelegenheit wahr, die Schulsituation in den Landgemeinden zu schildern. Erneut wurde auf die Schulraumknappheit aufmerksam gemacht. Die Landschulen verfügen über fünf Primar- und vier Schulhäuser der Orientierungsschule (OS). Unterrichtet werden in der Primarschule und in der OS rund 1590 Kinder. Wegen Schulraumknappheit braucht es für den Unterricht in der Primarschule zurzeit zusätzlich zehn Container.

Der Ruf nach einem neuen Schulhaus ist alt. Konrektor Hanspeter Kiefer sagte dazu: «Die Lage ist bedrängend. Aber der auf 1999 geplante und dann auf 2001 verschobene Neubau «Hinter Gärten» ist ausser Sichtweite.» In der OS-Schule könne der Unterricht nur dank einer neuen Zeitstruktur gewährleistet und ab dem Schuljahr 2003/2004 nicht mehr auftragsgerecht erfüllt werden. Regierungsrat Christoph Eymann, zu einer Stellungnahme aufgefordert, antwortete: «Beschlossen ist noch nichts. Aber wir gehen davon aus, dass das neue Schulhaus im Jahr 2003 benutzt werden kann.» Er werde der Regierung beantragen, den Schulhausbau in der Investitionsplanung prioritär zu behandeln. Christoph Eymann betonte, dass ihm daran liege, dass es im Umgang zwischen dem Kanton und den Gemeinden ein Gleichgewicht gebe. Liselotte Kurth, Rektorin der Landschulen, meinte gegenüber der RZ zum Versprechen des Erziehungsministers: Es sei ein weiterer Silberstreif am Horizont. Es habe schon viele solche gegeben, doch noch immer sei der Traum vom neuen Schulhaus unerfüllt. Sie wolle die Hoffnung aber nicht aufgeben.

Besonderheiten der Landschulen

Hanspeter Kiefer nannte auch die Gegebenheiten der Landschulen sowie deren Besonderheiten innerhalb des Basler Schulsystems: Das Rektorat leitet

die Primarschule und die Orientierungsschule, hingegen gibt es in den Landgemeinden keine Weiterbildungsschule und kein Gymnasium, überdurchschnittlicher Anteil an Tagesschulen (zwei der vier Basler Tagesschulklassen befinden sich in Riehen), die Tatsache, dass angehende Erstklässler mit zwei von ihnen gewünschten Kameradinnen oder Kameraden in dieselbe Klassen eintreten können, eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Primarschule, das Projekt OS Grendelmatte (OS-Klasse für Kinder der des Schulheims «Gute Herberge» und anderen Kindern mit spezieller Betreuung, aber den Lernzielen der OS), die Blockzeiten, für deren Einführung die Landschulen gesamtschweizerisch eine Vorreiterrolle gespielt hätten, sowie ein Qualitätssicherungssystem. Als Folge dieses Qualitätssicherungssystems seien im Jahr 2000 erstmals Mitarbeitergespräche mit der Schulleitung eingeführt worden. Zum Anteil fremdsprachiger Kinder in den Landschulen meinte Hanspeter Kiefer: «Es herrscht der irri- ge Gedanke vor,

dass die Fremdsprachigkeit der Schulkinder in Riehen kaum eine Rolle spielt.» Richtig sei, dass es auch hier Klassen mit einem Anteil fremdsprachiger Kinder zwischen zwanzig und dreissig Prozent gebe. Die fremdsprachigen Kinder würden nicht in einer speziellen Fremdsprachenklasse unterrichtet, sondern nach dem sogenannten Spaff-Modell ambulant gefördert.

Neue Broschüre

Pünktlich zum Schulanfang erschienen ist die neue Broschüre «Die Schulen von Basel-Stadt». Sie wurde vom «Ressort Schulen» des Erziehungsdepartementes des Kantons Basel-Stadt ausgearbeitet. Die Broschüre soll gemäss Pierre Felder, Leiter Kommunikation «Ressort Schulen», das Vertrauen für die Schulen fördern. Die Broschüre ist erhältlich beim Ressort Schulen (Tel. 267 84 08) oder im Stadtladen an der Unteren Rebgasse 31 in Basel. Schülerinnen und Schüler der vierten Primarklasse erhalten sie vor dem Übertritt in die OS.

«Examenweggen»

fi. Zum Schulanfang werden seit einigen Jahren alle Schülerinnen und Schüler in Riehen und Bettingen beim «Znüni» mit einem «Weggli» überrascht. Das ovale, oben mit Spitzen gebackene «Weggli» gleicht in Form und Geschmack dem sogenannten «Examenweggen» früherer Zeiten. Der «Examenweggen» wurde damals nach Abschluss des nach jedem Schuljahr stattfindenden Examins verteilt. Heute wird das «Weggli» zwar nicht am Ende, sondern am Anfang des Schuljahres verteilt. Aber seine Bedeutung ist ähnlich geblieben: Liselotte Kurth, Rektorin der Landschulen, will mit dem «Weggli»

ein Ritual in die Schule zurückholen. «Wir brauchen wieder mehr Rituale», ist sie überzeugt.



VERWALTUNG EDV-Kommission legt Schlussbericht zum gescheiterten Projekt «Enzian» vor

Aus Schaden ist man klug geworden

Das 1995 vom Einwohnerrat mit einem Kredit von 1,88 Mio. Franken alimentierte EDV-Projekt «Enzian» stand beinahe von Anfang an unter keinem guten Stern und wurde 1998 abgebrochen. In ihrem Schlussbericht weist die einwohnerrätliche EDV-Kommission den Weg, wie in Zukunft weitere solche kostspieligen EDV-Flops zu vermeiden sind.

DIETER WÜTHRICH

Das 1995 mit viel Elan und mit noch mehr Geld lancierte Projekt «Enzian» zur Aufrüstung und Erneuerung der gemeindeeigenen EDV muss im Rückblick zweifellos unter der Rubrik «Pleiten, Pech und Pannen» abgebucht werden. Immerhin konnte dank dem 1998 vom

Einwohnerrat getroffenen Entscheid zum Projektabbruch der materielle Schaden für die Gemeinde Riehen einigermassen in Grenzen gehalten werden. Gemäss dem Schlussbericht der einwohnerrätlichen EDV-Kommission mussten aber doch rund 700'000 Franken als Verlust abgeschrieben werden – und dies obwohl die Gemeinde von der Lieferfirma nach langen Verhandlungen einen Schadenersatz von 100'000 Franken erhalten hatte.

Immerhin ist ein grösserer Teil der damals getätigten Investitionen nutzbar. Weil aber sowohl die noch aus dem Projekt «Enzian» stammenden EDV-Programme wie auch das noch ältere und im Sinne einer Notlösung Jahr-2000-kompatibel gemachte NCR-Programm nur noch bis Ende 2004 von der Zulieferfirma gewartet werden, drängt sich

eine rechtzeitige Neuorientierung zur Erneuerung der Gemeinde-EDV auf. Der Gemeinderat soll dazu demnächst eine mehrstufige Strategie verabschieden. Die Kommission nennt drei Hauptforderungen, die in diesem Zusammenhang in den nächsten Jahren erfüllt werden müssten:

Zum einen soll bei der EDV zur Steuerfakturierung die Zusammenarbeit mit dem Kanton gesucht werden, zumal die von der kantonalen Steuerverwaltung gewählte Softwarelösung mit dem in Riehen im Einsatz stehenden Programm kompatibel ist. Der Ersatz der veralteten NCR-Lösung muss laut EDV-Kommission noch in diesem Jahr eingeleitet werden.

Zum zweiten soll im Zuge der Umsetzung der Gemeindereform «PRIMA» das Projekt «Büroautomation» (Ge-

schäftskontrolle, Dokumentenverarbeitung und -archivierung) in mehreren miteinander koordinierten Einzelschritten realisiert werden.

Zum dritten soll das Projekt «E-Government» (interaktive, von der Bevölkerung via Internet nutzbare Dienstleistungen) auf der Basis des vom Bund als gesamtschweizerische Lösung angebotenen Projektes «guichet virtuel» in Angriff genommen werden.

Im Weiteren muss nach Ansicht der Kommission auch die Grundsatzfrage «eigene Informatik oder Outsourcing» neu aufgerollt und diskutiert werden. Schliesslich beantragt die Kommission dem Einwohnerrat, dass sie bis zur Einsetzung einer EDV-Sachkommission im Rahmen der Gemeindereform «PRIMA» weiter ihre Funktion als EDV-Kontrollorgan wahrnehmen soll.

FINANZEN Zweiter Anlauf für eine Totalrevision der Riehener Steuerordnung

Der soziale Riehener Steuertarif soll beibehalten werden

Als Folge des eidgenössischen Steuerharmonisierungsgesetzes muss auch die Riehener Steuerordnung in weiten Teilen jener des Kantons angepasst werden. Nachdem der Gemeinderat mit seinem ersten Vorschlag für eine Totalrevision im Januar dieses Jahres beim Einwohnerrat abgeblitz war, legt er nun einen modifizierten Ratschlag vor.

DIETER WÜTHRICH

Gemäss dem 1993 in Kraft getretenen eidgenössischen Steuerharmonisierungsgesetz (StHG) wurde den Kantonen und Gemeinden eine achtjährige Frist zur Vereinheitlichung ihrer Steuergesetzgebung eingeräumt. Weil sich einerseits der Kanton mit den notwendigen Anpassungen der kantonalen Steuerordnung an das neue Bundesrecht sehr viel Zeit nahm und man andererseits in Riehen diese Anpassungen abwarten wollte, hat der Gemeinderat erst im Januar dieses Jahres – also gleichsam «auf den letzten Drücker» – seinen Ratschlag zur Totalrevision der Riehener Steuerordnung dem Einwohnerrat unterbreitet.

Einer der Kernpunkte dieses Ratschlages war der Verzicht auf eine eigene Riehener Steuererklärung. Mit diesem Vorschlag rannte der Gemeinderat beim Parlament offene Türen ein, hatte sich dieses doch schon bei früheren Gelegenheiten dezidiert für eine solche Vereinfachung ausgesprochen.

Zur «pièce de résistance» geriet anlässlich der Debatte im vergangenen Januar vielmehr die vom Gemeinderat geplante Senkung der Kinder- und Sozialabzüge auf das tiefere Niveau des Kantons. Dies hätte zu einer markant stärkeren Belastung für Familien mit niedrigem Einkommen geführt. Angesichts des massiven Widerstandes von SP, Grünen, VEW und DSP gegen diese Massnahme schwenkten auch die bürgerlichen Parteien um und schliesslich wurde der Ratschlag mit vereinten Kräften und ohne Gegenstimme an den Gemeinderat zurückgewiesen.



Im Gegensatz zum ersten, vom Einwohnerrat zurückgewiesenen Ratschlag zur Totalrevision der kommunalen Steuerordnung sollen Familien mit niedrigem Einkommen jetzt doch nicht stärker zur Kasse gebeten werden. Foto: RZ-Archiv

Gutachten als Argumentationshilfe

In der Folge ist der Gemeinderat nochmals über die Bücher gegangen. Nebst der Erarbeitung eines neuen Ratschlages, der das bisherige Tarif- und Abzugssystem beibehält, liess er zusätzlich noch andere Varianten prüfen. Dabei stellte sich insbesondere die Frage, ob angesichts des in der Zwischenzeit vorgelegten Berichtes des Regierungsrates zu den beiden Steuerinitiativen eine Totalrevision der kommunalen Steuerordnung überhaupt zwingend sei. Darüber hinaus erwog der Gemeinderat, die geltende Steuerordnung gar nicht zu ändern, sondern das Steuerharmonisierungsgesetz direkt anzuwenden. Zur Klärung dieser und einiger weiterer Fragen liess er von zwei Sachverständigen je ein Gutachten erstellen. Das eine

Gutachten kam zum Schluss, dass zwar eine kommunale Rechtsgrundlage für den Vollzug der Steuerharmonisierung unabdingbar sei, dass sich die wichtigsten Änderungen aber auch in der Form eines gemeinderätlichen Reglementes vollziehen liessen. Im anderen Gutachten wurden vor allem die Konsequenzen beim Verzicht auf eine separate Riehener Steuererklärung erörtert. Schliesslich hat sich der Gemeinderat wiederum für einen Ratschlag zur Totalrevision entschieden, wobei darin die Hauptkritikpunkte an der ersten Fassung berücksichtigt wurden.

Nur noch eine Steuererklärung

Wie bereits im ersten Ratschlag soll in Zukunft auf eine eigene Riehener Steuerdeklaration verzichtet werden. Hingegen sollen die sozial gestalteten

Tarife insbesondere bei den Kinder- und Sozialabzügen unverändert beibehalten und nicht dem tieferen kantonalen Niveau angepasst werden. Zusätzlich sollen Abzüge, die im Steuergesetz zwar vorgesehen, in Riehen aber bisher nicht geltend gemacht werden konnten, auf kommunaler Ebene eingeführt werden. Dies betrifft insbesondere die Kosten zur Drittbetreuung von Kindern (5200 Franken), der Abzug für Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen (500 Franken) sowie der «Kinderabzug» für Angehörige, sofern Unterstützungen im Betrag von mindestens 5200 Franken geleistet werden.

Ebenfalls neu sollen vorübergehende Abzüge vom Steuerbetrag bei Rentnerinnen und Rentnern sowie bei Alleinerziehenden eingeführt werden, wobei der Abzug bei Rentnerinnen und Rentnern etwas höher als der halbe Betrag der Kantonssteuer angesetzt wird (200 Franken in den ersten drei Jahren, Kindereralimente-Abzug von 250 Franken).

Dem Steuergesetz angepasst werden soll der Rhythmus beim Ausgleich der Kalten Progression. Neu soll dieser Ausgleich bereits bei einer Teuerungsrate von 4 statt wie bisher erst bei 10 Prozent erfolgen.

Modifiziertes Rekursverfahren

Neu geregelt wird auch das Rechtsmittelverfahren bei Steuerrekursen. Bisher musste ein solcher Rekurs an die kommunale Steuerkommission gerichtet werden. Bei Abweisung konnte der Rekurs an den Regierungsrat weitergezogen werden, der ihn seinerseits ungeprüft und unter Umgehung der kantonalen Steuerrekurskommission an das Appellationsgericht weiterreichte. Bei der vom Gemeinderat vorgeschlagenen Totalrevision bleibt die kommunale Steuerkommission zwar erste Rekursinstanz, deren Entscheid kann aber neu an die kantonale Steuerrekurskommission weitergezogen werden. Im Rechtsmittelverfahren gegen kommunale Steuerverfügungen kann gegen die vom Kanton veranlagten Daten nicht ein zweites Mal rekuriert werden, es sei denn, der

Rekurs beziehe sich auf die angewandten Abzüge, den Tarif, Zinsen oder Busen. Der Gemeinderat geht deshalb davon aus, dass eine inhaltliche Überprüfung von Steuerveranlagungen nur in Ausnahmefällen notwendig sein wird.

Verschiedene Neuerungen

Vom ersten, vom Einwohnerrat zurückgewiesenen Ratschlag übernommen wird eine ganze Reihe von harmonisierungsbedingten Neuerungen. Diese betreffen insbesondere die Besteuerung der AHV- und IV-Renten sowie der Kindereralimente zu 100 Prozent (bisher 80 Prozent), die Abzugsberechtigung für Weiterbildungs- und Umschulungskosten, die Einführung eines Krankheitskostenabzuges von 5200 Franken anstelle des bisherigen Pflegebedürftigenabzuges und die Neuregelung der Abzugsberechtigung bei Spenden (Spenden können nur noch bis zu 10 Prozent des Reineinkommens, dafür ohne Beschränkung auf den Kanton in Abzug gebracht werden).

Ertragsneutrale Revision

Gemäss dem gemeinderätlichen Ratschlag lässt sich die Totalrevision der kommunalen Steuerordnung ertragsneutral gestalten. Als Folge der vollen Besteuerung von AHV- und IV-Renten sowie der Kindereralimente sind zwar Mehreinnahmen von rund 1,59 Mio. Franken zu erwarten. Wegen der Abzugsberechtigung für Weiterbildungs- und Umschulungskosten sowie wegen anderweitiger Ermässigungen für Bezügerinnen und Bezüger von AHV/IV-Leistungen und Kindereralimenten sowie wegen des Drittbetreuungskosten-Abzuges stehen diesen Mehreinnahmen aber Ertragsausfälle von gesamthaft 1,5 Mio. Franken gegenüber. Der daraus resultierende Ertragsüberschuss von 90'000 Franken wird durch den um diesen Betrag höheren Finanzausgleich «aufgefressen».

Im Hinblick auf die zu erwartenden Neuerungen im Zusammenhang mit den beiden hängigen Steuerinitiativen soll die totalrevidierte Steuerordnung bis zum Jahr 2003 befristet bleiben.

Einbrüche in Familiengärten aufgeklärt

rz. Wie die baselstädtische Staatsanwaltschaft dieser Tage bekanntgegeben hat, wurde bereits im vergangenen Juni ein 22-jähriger Schweizer festgenommen, dem nach umfangreichen Ermittlungen über 100 Einbruchdiebstähle in Familiengartenanlagen in Basel-Stadt und Baselland nachgewiesen werden konnten. Zwölf Mal hat der Einbrecher auch die Familiengartenanlage beim Spittelmatthof in Riehen heimgesucht und dabei einen Schaden von rund 7500 Franken verursacht. Wie Markus Melzl, Pressesprecher der Staatsanwaltschaft, auf Anfrage bekanntgab, ist der Täter allerdings nicht für die vor einigen Wochen dort verübten Vandalenakte verantwortlich.

Raub nach Betäubung mit Medikamenten

pd. Die Kantonspolizei Zürich führt ein Verfahren gegen eine 26-jährige und eine 45-jährige Slowakin, welche Männer mit Medikamenten betäubt und anschliessend ausgeraubt haben. Im Zuge der Ermittlungen hat sich herausgestellt, dass beide Frauen in den letzten Wochen auch in der Region Basel tätig waren.

Die beiden Täterinnen sprachen Männer auf der Strasse an und begaben sich mit ihnen anschliessend entweder an deren Wohnort oder in ein Restaurant, wo sie zusammen etwas tranken. Dabei lenkten sie ihre Opfer ab und mischten ihnen ein starkes Schlafmittel in die Getränke. Nachdem die Männer benommen beziehungsweise eingeschlafen waren, raubten sie ihnen Geld, Uhren und Schmuck.

Bis anhin hat ein Geschädigter Anzeige erstattet. Da jedoch davon auszugehen ist, dass weitere Männer in gleicher Art und Weise beraubt worden sind, werden Personen, welche Angaben zu diesem Tatvorgehen machen können, gebeten, sich mit dem Kriminalkommissariat Basel-Stadt (Telefon 267 71 71) in Verbindung zu setzen.

RENDEZVOUS MIT...

...Katrin Leumann

rs. «Auf die Konfirmation habe ich mir ein Mountainbike gewünscht, weil mein älterer Bruder Christof schon gefahren ist», erzählt *Katrin Leumann*. «Ein Schmucktyp bin ich nicht, ein normales Velo hatte ich schon, ich wollte etwas zum Brauchen», sagt sie. Katrin, Christof und die Nachbarskinder Pascal und Joëlle Schmutz unternahmen öfters zusammen Radtouren, so nach dem Lustprinzip. Wenn gerade jemand Zeit hatte und das Wetter stimmte. Im Jahr 1998 gingen Pascal Schmutz und Katrin Leumann zusammen in ein Bike-Lager, dessen Höhepunkt am Ende die Teilnahme an einem Strom-Cup-Rennen war. Katrin Leumann lernte dort Andi Seeli, Mountainbike-Nationaltrainer und Initiator der Strom-Cup-Serie, kennen und bekam Freude daran, Rennen zu fahren.

Katrin war weit entfernt davon, irgendwelche hohe sportliche Ziele anzustreben. Spitzenleistungen traute sie sich eigentlich gar nicht zu. Deshalb löste sie für 1999 als Juniorin keine Lizenz, sondern fuhr in der lizenzfreien Kategorie «Frauen Fun» mit. Und dies mit unerwartetem Erfolg. Den Prolog des Strom-Cups, der nicht zur Gesamtwertung zählte, gewann sie gleich, holte sich mehrere Podestplätze und wurde Gesamtvierter. Den «Rüebli-Cup» gewann sie vor zwei lizenzierten Juniorinnen. Und dies alles nach wie vor ohne ein strukturiertes Training, einfach so «nebenbei», neben anderen Sportarten auch, denn sportlich interessiert war sie auch vor dem Biken schon gewesen.

Zuerst war sie bei der Skisektion des TV Riehen gewesen (dem heutigen SSC Riehen), hatte dort das Lauftraining besucht und Strassenläufe bestritten. Dann schloss sie sich der Leichtathletik-Abteilung des TV Riehen an, wo sie sich gegenüber anderen Athletinnen aber als etwas unterprivilegiert vorkam, und wechselte schliesslich zum Fussball, zum FC Amicitia. Daneben fuhr sie Mountainbike. Auch in der Saison 2000 bei den Nichtlizenzierten, bei den «Fun Damen». Mit wachsendem Erfolg.

Ihre zweite Mountainbikesaison begann mit Bikeferien in der Toscana. Am



Unterwegs vor dem elterlichen Haus: Die Riehener Mountainbikerin Katrin Leumann in voller Rennmontur. Foto: Rolf Spriessler

Strom-Cup und am Argovia-Cup schaffte sie mehrere Podestplätze, den Strom-Cup-Lauf von Laax gewann sie; nach einem Trainingscamp mit Andi Seeli schlug sie am Strom-Cup-Lauf von Savognin auch Fahrerinnen, denen sie noch vor Jahresfrist weit hinterher gefahren war. Nach einem weiteren Strom-Cup-Sieg ermunterte sie Andi Seeli, doch am Elvia-Swiss-Cup-Lauf von Leukerbad teilzunehmen, denn diese Strecke sei auf sie zugeschnitten.

Katrin dachte sich: «Swiss-Cup, was soll ich da? Da habe ich doch keine Chance.» Weit gefehlt. Am Finallauf der Swiss-Cup-Serie waren alle starken Fahrerinnen der Frauen-Fun-Kategorie der Schweiz am Start. Sie fuhr mit der Spitze mit, dachte sich unterwegs, das sei nun doch etwas langsam, setzte sich müheles ab – und gewann das Rennen. Das Duell mit Gabi Meier um den Gesamtsieg im Strom-Cup verlor sie nur knapp und wurde Gesamtzweite. Inzwischen äusserte Juniorinnen-Nationaltrainer Beat Stirnemann sein Bedauern, dass Katrin für die Saison 2000 keine Juniorinnenlizenz gelöst hatte, denn sonst hätte sie durchaus Chancen ge-

habt, an den Juniorinnen-Europameisterschaften teilnehmen zu dürfen. Für Katrin Leumann war es nach dem Lager in Savognin steil nach oben gegangen. Als grosse Stärken hatten sich steile Steigungen und technisch schwierige Abschnitte herausgestellt.

Die Saison 2001 war die erste, die Katrin Leumann etwas strukturierter angeht. Im Winter holte sie sich mit Jogging die Grundaussdauer, Andi Seeli schrieb ihr einen Trainingsplan, wann sie wie lange in welchen Pulsfrequenzbereichen trainieren solle, und im Frühjahr konnte sie in ein Lager der Nationalmannschaft im spanischen Giverole mitgehen, weil kurzfristig eine Fahrerinnen hatte absagen müssen. Das war in den Frühlingferien.

Damit fiel für Katrin die Fasnacht flach. Vorher hatte sie in einem «Schysdräggygli» namens «Gässlitramp» Piccolo gespielt. Für das Lager musste sie sich noch ein Strassenrennvelo zulegen. Am Abreisetag kam das Velo an, gleich nach der Ankunft in Spanien sass Katrin zum ersten Mal in ihrem Leben auf einem Rennvelo – und traute sich kaum, dies jemandem zu sagen, denn

das Strassenrennvelo ist auch für Mountainbiker ein gängiges Trainingsgerät.

Katrin Leumann fährt nun bei der Elite, wo auch Fahrerinnen wie Olympiasilbermedaillengewinnerin Barbara Blatter antreten. In dieser Saison hat sie sich in den ersten Zehn etabliert. An den Schweizer Meisterschaften Ende Juli belegte sie den siebenten Platz vor Fahrerinnen, die ihr in der Vorsaison noch weit davon gefahren waren.

Und dann kam das Weltcuprennen in Leysin. Zusammen mit ihrer Mutter, die sie oft als Chauffeuse und Betreuerin zu den Rennen begleitet, fuhr sie also nach Leysin, nahm an der Teammanagersitzung teil, um einen Verpflegungsausweis für Mutter Leumann zu bekommen, und fuhr als fünftbeste Schweizerin auf den 28. Platz von 42 Teilnehmerinnen.

Das Biken nimmt inzwischen einen grossen Teil der Freizeit ein. Da kommen ihre musikalischen Talente auf Klavier, Klarinette und Piccolo im Moment etwas zu kurz. Und dann ist ja da auch noch ihre Ausbildung zur Unterstufenlehrerin (Kindergarten und erste drei Primarschuljahre) im Lehrerseminar in Liestal, wo sie nun ein Jahr absolviert hat. Der Umgang mit den Schulkindern macht ihr grossen Spass.

Wie es sportlich weitergehen soll, weiss sie selber nicht so genau. Sie möchte sich natürlich in den nationalen Rennen etablieren und im Weltcup Fuss fassen, aber es entspricht nicht ihrem Naturell, grosse Ziele zu formulieren. Sie sagt lieber nichts, dann kann sie später mit guten Resultaten überraschen, wie sie es bis anhin getan hat. Sie ist froh, dass ihre Familie hinter ihr steht, dabei aber keinen falschen Ehrgeiz entwickelt. Während die Mutter sich als Betreuerin engagiert, wirkt der Vater als «stiller Sponsor» im Hintergrund und ist kaum einmal an einem Rennen anzutreffen. Und Bruder Christof fährt auch Rennen – im Moment absolviert er allerdings einen dreimonatigen Sprachaufenthalt in Kanada. Technisch hervorragend betreut wird sie vom Riehener Velohändler Thomas Schmidli («Tomotec»), der nach fast jedem Rennen das Bike kontrolliert und wieder renntauglich macht.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Montag, 20.8.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen. Pfarreiheim St. Franziskus, Aeuserer Baselstrasse 168. Ab 18 Uhr.

Mittwoch, 22.8.

VORTRAG

«Geburt und Mutterschaft»
«Geburt und Mutterschaft im Kulturvergleich», Referat mit Dias und Diskussion mit Liselotte Kuntner (dipl. Physiotherapeutin und Ethnologin), gefolgt von «Komplementäre Methoden bei der Geburt – von der Homöopathie bis zur Wassergeburt», Referat von Katrin Lüdlin (Leitende Hebamme an der Universitäts-Frauenklinik Basel).
Bürgersaal des Gemeindehauses Riehen (Wettsteinstrasse 1), 20 Uhr.
Eintritt: Fr. 8.–/Fr. 5.–. Billett berechtigt zum kostenlosen Besuch der Ausstellung «Kleine Kinder – Lust & Last» im Sudhaus Basel (Burgweg 7).

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne).
Sonderausstellung «Ornament und Abstraktion» (bis 23. September 2001). Werkbetrachtung über Mittag über «Das Ornament wird politisch: Mona Hatoums Keffieh, 1998–2000» am Freitag, 17. August, 12.30 bis 13 Uhr. «Master-Führung» mit Philippe Büttner (Leiter Kunstvermittlung) am Dienstag, 4. September, 18.45–20 Uhr. «Art and Brunch» (Frühstücksbuffet mit anschliessender Führung durch die aktuelle Sonderausstellung, Fr. 40.–) am Sonntag, 16. September, 10–12 Uhr.
Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 18–19.15 Uhr; Donnerstag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr.
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr, Sa, So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum
Baselstrasse 34
Sonderausstellung «Kleine Welten. Zinnfiguren aus Nürnberg und Fürth». Bis 2. September. Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

Kunst Raum Riehen
Baselstrasse 71
«Zwölf Uhr mittags», Installationen von Christine Camenisch und Werke von Stefan à Wengen. Ausstellung bis 2. September. Öffnungszeiten: Mi–Fr 13–18 Uhr, Sa–So 11–18 Uhr.

«wasserwerke 3»
Wiesebrücke (Weilstrasse), Riehen
Ausstellung am Fluss, in der Wiese und an der Wiese mit Werken von Volker Bessel, Sylvain Bouthilliet, Ildikó Csapó, Brendan Dickerson, Max Meinrad Geiger, Paul Thévenet Kochka und Dorothee Rothbrust. Am Freitag, 24. August, Projektion «fata morgana» von Christine Camenisch (21 Uhr). Bis 23. September.

Chrischona-Museum
St. Chrischona, Bettingen
Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler sowie das Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Sonderausstellung bis 30. September mit Handzeichnungen von Willy Fries' Katalogbuch. Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage 13–17 Uhr.

Alters- und Pflegeheim «Humanitas»
Inzlingerstrasse 230
Ausstellung «Weltreligionen, Weltfrieden, Weltethos» im Rahmen des «Humanitas Forum». Öffnungszeiten: Täglich 11–19 Uhr. Bis 2. September.

Restaurant «Baslerhof»
Bettingen
Landschaftsbilder von Othmar Röhrli. Täglich geöffnet.

Restaurant Waldrain
Hohe Strasse 31, Bettingen
Fotos zum Thema «Wasser und Land» von Margrit und Noldi Egli-Pauli. Bis 31. August.

SENEPARLA Anlässe im August

Kunst und Tod in Basel und Riehen

rz. Um das Thema «Kunst und Tod» drehen sich die beiden Veranstaltungen, die die Riehener Kulturreihe «Seneparla» im August präsentiert.

Am kommenden Mittwoch, den 22. August, stellt der Kurator Bernd Wolfgang Lindemann im Kunstmuseum Basel zwei Gemälde vor, die den Tod thematisieren.

Im anschliessenden Podiumsgespräch wird das Thema vertieft und auch ein Bezug zur Gegenwart hergestellt. Podiumsteilnehmer sind neben Lindemann der Germanist Hansruedi Rytz, die Schauspielerin und Kabarettistin Sybille Birkenmeier, die Buchautorin und Vortragsrednerin Felicitas Vogt sowie der Musiker, Komponist und Journalist David Wohnlich. Die Veranstal-

ERÖFFNUNG Laden altenglischen Stils an der Baselstrasse 9 eröffnet

Englische Atmosphäre in Riehen

fi. In England gehören sie ganz selbstverständlich zum Leben in den Dörfern: kleine Läden mit Porzellansachen und Sammelobjekten, in denen man nach Herzenslust stöbern kann. Englische Atmosphäre dieser Art kann man nun auch in Riehen geniessen. Am vergangenen Sonntag eröffnete die aus der englischen Grafschaft Kent stammende Dorothy Searles den Laden «Bygones» an der Baselstrasse 9. Als passionierte Sammlerin verkauft sie dort aus ihrer Sammlung alte englische Gegenstände wie Porzellan, Toiletten-tische, Parfümflacons, Reklameschilder, Handspiegel und vieles mehr. Dazu kommen Art-déco-Figuren und Wandmasken der bekannten Wiener Hersteller «Goldscheider» und «Keramos». «Wenn man etwas sucht, dann ist Bygones der Laden, in dem man sicher etwas findet», erklärt die Engländerin. Und es sei der Laden, in dem sich Heimwehengländer und England-Fans treffen sollten. Denn zu speziellen Gelegenheiten werde das Angebot mit kulinarischen Spezialitäten wie beispielsweise Christmas Pudding oder Crackers erweitert.

«Bygones» an der Baselstrasse 9 ist freitags ab 14 Uhr sowie samstags und sonntags ab 11 Uhr geöffnet. Es gibt ein grosses Kinderspielzimmer. Hunde sind willkommen.



Blick in den Ladenraum von «Bygones», wo man altes englisches Porzellan und andere Lieblingsstücke finden kann.
Foto: Philippe Jaquet

Hans Peter His in Riehen und Basel

rz. Zwei Führungen in diesem Quartal widmen sich der Sammeltätigkeit des Basler Architekten und Malers Hans Peter His (1906–1974). Als Sammler konnte er sich für sehr viele Dinge, vor allem aber für Möbel, Skulpturen, Spielzeug und ausgefallene Objekte, begeistern. Zwei Museen haben von seinen Schenkungen profitieren dürfen: das Spielzeugmuseum Riehen und das Historische Museum Basel.

Für einen Führungsblock, der den Spielzeugsammler Hans Peter His in den Mittelpunkt stellt, haben die beiden Museen sich zusammengetan. Am Sonntag, den 26. August, um 15 Uhr, führt Bernhard Graf im Riehener Spielzeugmuseum, das His grosse Teile seiner Ausstellung verdankt, unter anderem zu einer grossen erzgebirgischen Stadt, die an den Architekten im Sammler erinnert, und zum Londoner Kristallpalast der Weltausstellung von 1851.

Am Sonntag, den 2. September, ebenfalls um 11.15 Uhr, präsentiert Margret Ribbert im Haus zum Kirschgarten in Basel Objekte aus der Sammlung Hans Peter His und gewährt Einblicke in den «Salon der Madame Bovary» und das «Atelier des Malers Gerhard von Kügelgen».

AUSSTELLUNG Gemeindeausstellung an der Rössligasse 61 Ruedi Schmid zum 70. Geburtstag

rz. Am 19. Februar dieses Jahres hat der Riehener Bildhauer Ruedi Schmid seinen 70. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass widmet die Gemeinde Riehen dem Künstler, der seit 1987 in einem Atelier der Gemeinde Riehen an der Rössligasse neben der Gemeindegärtnerei arbeitet, eine Ausstellung. Diese findet im leerstehenden Überwinterungshaus der Gemeindegärtnerei an der Rössligasse 61, in unmittelbarer Nähe zum Atelier, statt. Vernissage ist am kommenden Freitag, 24. August, um 19 Uhr. Die Ausstellung dauert vom 25. August bis zum 9. September (Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag 13–18 Uhr, Sonntag 15–18 Uhr).

Die Ausstellung bringt eine Werk-schau, in der grosse Ölbilder und Holzreliefs in Dialog treten mit den freistehenden Plastiken. Die Gegenüberstellung von Arbeiten, die in einem Zeitraum von vierzig Jahren entstanden sind, ermöglicht interessante Anhaltspunkte, zeigen das Ringen um die naturalistische Form und deren Überwindung zur Abstraktion.

Ruedi Schmid hat vor allem in den 60er- und 70er-Jahren grosse Auftragsarbeiten im öffentlichen Raum ausge-

führt. Unter diesen Werken befinden sich ein Steinbrunnen auf dem Friedhof Hörnli, Spielsteine beim St. Johann-Schulhaus, eine Bronzeskulptur beim Felix-Platter-Spital, der Brunnen am Moosweg in Riehen und die Steinplastik beim Werkhof Riehen. Diese Arbeiten sind in der Ausstellung mit Fotos dokumentiert.

Als winzigen Gegensatz dazu gibt es in den Vitrinenkästen kleine Figuren und plastische Miniaturmodelle zu entdecken. Viele Werke erinnern an die Begegnung mit fremden Kulturen, mit denen sich Ruedi Schmid auf seinen zahlreichen Reisen intensiv auseinander gesetzt hat.

Die Harmonie in der Bewegung der Figuren spiegelt sich auch in den grossen Ölbildern wider. Der grosszügige Ausstellungsraum an der Rössligasse mit dem natürlichen Oblicht lässt die Skulpturen atmen und unterstützt die stille Präsenz der Werke.

Nach einer vierjährigen Bildhauerlehre begann Ruedi Schmid 1955 mit der Ölmalerei. Studienreisen führten ihn nach Paris, Südfrankreich, Griechenland, Spanien, Italien, Indonesien, Thailand, Australien und Malaysia.

GEDANKENSPIELE

Die Baslerin



Hier, in der Stadt und ihrer Nachbarschaft, umgibt mich eine Handvoll sehr guter Freunde. Die andere Handvoll jener Menschen, auf die ich mich wirklich verlassen kann, wohnt in der übrigen Schweiz. Das hat mein Leben so gefügt. Und ich bin damit zufrieden.

Von jenen nahen Weggenossen, die jenseits des Juras heimisch sind, weiss ich, dass sie etwas verbindet. Sie nennen mich, wenn sie untereinander von mir reden, sehr oft nicht bei meinem Vornamen. Sie sprechen vielmehr höchst pauschal von der «Baslerin». Was mich nie gestört hat. Ich war darüber höchstens amüsiert. Und deswegen bisweilen sogar geschmeichelt. Denn ich fühlte mich dadurch auf eine seltsam angenehme Art ausgegrenzt. So wie ein rares Wesen. Doch zu ernsthaftem Nachdenken verführte mich dies bisher nie.

Das hat jetzt gründlich geändert. Weil man mich in meinem engsten auswärtigen Bekanntenkreis derzeit wegen der Festtage rund um das Jubiläum unseres Beitritts zur Eidgenossenschaft in Diskussionen verwickelt. Und ich plötzlich unter dem Zwang stehe, mich sehr konkret zu fragen: Bin ich wirklich eine Baslerin, was macht mich

dazu und welche Empfindungen löst das bei mir aus?

Nachdem ich alles austariert, durchgeackert und weggefiltert habe, was an guten oder an schlechten Eigenschaften, was an Wichtigem oder an Gemeinplätzen durch Basel repräsentiert wird – von der Sprache über die Fasnacht bis hin zur Kultur –, bleibt für mich jenes Wesentliche, das uns meiner Meinung nach am deutlichsten vom Rest der Schweiz unterscheidet: die Lage in der Dreiländerecke. Unter unseren Vorzügen ist sie mir das liebste. Durch sie lösen sich für mich unsere Schattenseiten in nichts auf. Durch sie fühle ich mich geprägt. Und durch sie bin ich tatsächlich in vielem anders als manche meiner Freunde.

Nicht, dass ich das Grauen vergessen hätte, das die Nazi-Herrschaft über die Welt brachte. Aber deswegen die Deutschen noch heute zu brandmarken, wie dies in der Innerschweiz nicht selten geschieht, ist für eine Baslerin schwer nachvollziehbar. Wer in Lörrach ins Konzert geht, wer auf dem Feldberg wandert, kennt die Menschen jenseits der nördlichen Grenze gut genug, um sie nicht zu fürchten. Nicht, dass ich nicht auch ins Stottern verfiere, wenn ein Franzose mich unerwartet anspricht. Aber deswegen den Markt von Mulhouse zu meiden, wie mir dies ein Ostschweizer mit Horrorerinnerungen empfahl, käme einer Baslerin nie in den Sinn. Wer am Quatorze Juillet gewohnt ist, ein ebenso schönes Feuerwerk zu

GRATULATIONEN

Georg Basler-Sembach zum 80. Geburtstag

rz. Am Mittwoch, den 22. August, feiert Georg Basler an der Oberdorfstrasse seinen 80. Geburtstag. Geboren in Bettingen und Basel. Danach machte er eine Gärtnerlehre in der Gärtnerei Bruno Weber und Sohn. Er war in verschiedenen Gärtnereibetrieben tätig, bevor er 1962 zur Gemeindegärtnerei Riehen kam. Bis im vergangenen Jahr bewirtschaftete der Vater von zwei Söhnen und Grossvater von fünf Enkeln einen grossen Garten, während 35 Jahren hielt er bei der Grendelmatte zwei Freibergerpferde.

Die RZ gratuliert Georg Basler herzlich zum Geburtstag und wünscht ihm auch für die Zukunft alles Gute.

IN KÜRZE

Begegnung zwischen den Generationen

rz. Zum letzten Mal vor dem Umzug nach Basel organisiert das Jüdische Alters- und Pflegeheim «La Charmille» an der Inzlingerstrasse 235 in Riehen am Sonntag, den 26. August, sein traditionelles Gartenfest. Das Fest beginnt um 11.30 Uhr. Es gibt israelische Spezialitäten wie Pitta mit Falaffel oder Schowarma, dazu Würste vom Grill, Salate, Kuchen, Kaffee und kalte Getränke. Ab 12 Uhr spielt das Klezmer-Quartett «Baith Jaffe». Um 11.30 Uhr, 12 Uhr, 12.30 Uhr und 13 Uhr fährt ein Gratis-Shuttle-Bus von der Tramstation «Weilstrasse» zur Charmille. Zwischen 15 Uhr und 17 Uhr besteht eine Rückfahrmöglichkeit.

Massagekurs im Landi

rz. Ende August beginnt ein fünfteiliger Grundkurs zum Erlernen der klassischen Ganzkörpermassage für den privaten Gebrauch. Kursleiterin ist die diplomierte Masseuseurin und Kinesiologin Kerstin Kreuzer. Kursdaten sind der 30. August, 6., 13., 20. und 27. September. Der Kurspreis beträgt Fr. 180.– inklusive Kursunterlagen. Kurslokal ist das Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12). Anmeldung bei Peter Schertenleib, Telefon 601 93 43.

Standhafter Zinnsoldat

rz. Eine Märchenerzählerin erzählt in der Ausstellung «Kleine Welten» des Spielzeugmuseums Riehen (Baselstrasse 34) Andersens Märchen vom standhaften Zinnsoldaten. Auf Papier wird nach einer Vorlage aus der Zeit ein authentischer Zinnsoldat gemalt. Zwei Veranstaltungen für Kinder ab sechs Jahren am Mittwoch, 22. August, und am Samstag, 25. August (jeweils 14–16 Uhr). Eine Anmeldung ist erforderlich bis zum 19. August (Telefon 641 28 29).

Kaisy Reck

UMBAU Friedhofskapelle soll für 1,1 Mio. saniert werden Für einen würdevollen Abschied



Die 1899 erbaute Kapelle auf dem Riehener Friedhof soll mit einem Annexbau erweitert werden und zudem eine neue Orgel erhalten.

Foto: Judith Fischer

Die Kapelle auf dem Riehener Friedhof ist über 100 Jahre alt. Nun soll sie mit einem Kostenaufwand von 1,1 Mio. Franken umfassend saniert und den zeitgemässen Bedürfnissen für würdevolle Abdankungen entsprechend eingerichtet werden.

DIETER WÜTHRICH

In Würde Abschied nehmen zu können von einem geliebten und geschätzten Menschen – diesem Anspruch von hinterbliebenen Angehörigen und Freunden sieht sich auch die Gemeinde Riehen verpflichtet. Die Wünsche und Erwartungen an würdevolle Abdankung und Bestattungen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten in mancher Hinsicht verändert. Diesem Wandel will nun der Gemeinderat mit einer umfassenden Sanierung und Neugestaltung der Kapelle auf dem Riehener Gottesacker Rechnung tragen. An seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause wird der Einwohnerrat am kommenden Mittwoch über einen entsprechenden Kredit von 1,095 Mio. Franken zu befinden haben.

Im vergangenen Jahr fanden auf dem Riehener Friedhof insgesamt 81 Abdankungen und 94 Begräbnisse statt, davon waren 38 Erdbestattungen und 43 Urnenbestattungen. Für 13 Verstorbene wurde das Gemeinschaftsgrab zur letzten Ruhstätte. Laut Gemeinderat ist die Friedhofskapelle im Durchschnitt zu 60 bis 65 Prozent belegt. Bei den drei oder vier Abdankungen pro Jahr mit besonders grossen Trauergemeinden erweist sich die Kapelle als zu klein.

Nach ihrer Erbauung im Jahre 1899 wurde die Kapelle 1950 ein erstes Mal renoviert, damals für einen Betrag von 28'000 Franken. 1973 folgte der Einbau einer Kleinorgel und 1985 wurden neue Elektroheizkörper und Lampen installiert. Zwischenzeitlich war 1982 die Verantwortung für den Betrieb des Friedhofes vom Kanton an die Gemeinde übergegangen. 1991 wurde eine einheitliche Bestuhlung angeschafft und 1995 erhielt die Kapelle einen rollstuhlgängigen Zugang.

Gleichwohl weist die Kapelle heute verschiedene Mängel auf, die eine würdevolle Abdankung beeinträchtigen, schreibt der Gemeinderat in seiner Kreditvorlage. So sei unter anderem die Sicht nach vorne bei vollbesetzter Kapelle eingeschränkt, für den Pfarrer bzw. die Pfarrerin fehle ein geeigneter Raum zur Vorbereitung, die immer wieder gewünschte Aufbahrung der Verstorbenen in der Kapelle sei derzeit nicht möglich, die Inneneinrichtung wirke konzeptlos und die Orgel sei in Grösse und Registergestaltung nicht auf die Kapelle abgestimmt und klinge darum trostlos.

Schlichter Annexbau

Mit der Sanierung und Neugestaltung der Kapelle hat der Gemeinderat das Basler Architekturbüro Wicki beauftragt. Dessen Konzept sieht im Wesentlichen folgende bauliche Veränderungen bzw. Anpassungen vor:

Zum einen sollen der bestehende Anbau sowie die Ostfassade der Kapelle abgebrochen und das Kapellenschiff um sechs Meter verlängert werden. Zum zweiten soll auf der Nordseite ein schlichter Flachdach-Anbau mit Windfang, Aufbahrungsraum und Umkleiraum für den Pfarrer bzw. die Pfarrerin angefügt werden. Dieser mit einem Oblichtband versehene Anbau soll bewusst schlicht gestaltet sein. Seine Fassade besteht aus einer Mauerscheibe, die in der Achse des hintersten Grabweges von einer undurchsichtigen, dunkelfarbigen Verglasung unterbrochen wird. Hinter dieser Verglasung liegt der Aufbahrungsraum der neu mit einem Katafalk, also einem nach oben offenen und gekühlten Behälter, ausgerüstet werden soll. Die Trauernden können damit näher an die Verstorbenen gelangen als bei der heutigen Lösung mit einer Kühlzelle und einem Sichtfenster.

Der Vorbereitungs- und Umkleiraum für den Pfarrer bzw. die Pfarrerin ist direkt von aussen zugänglich und mit einer Verbindungstür zur Abdankungshalle versehen.

Die bestehende, energietechnisch unbefriedigende Elektroheizung soll durch eine an den Wärmeverbund angeschlossene Warmluftheizung ersetzt werden. Der Gemeinderat verspricht sich davon eine spürbare Senkung der Heizkosten.

Mehr Register

Als unbefriedigend wird auch der Klang der Kleinorgel in der Kapelle empfunden. Auf Empfehlung des Hauptorganisten soll sie durch ein neues, mit acht bis zehn Registern ausgestattetes und den räumlichen Gegebenheiten besser angepasstes Instrument ersetzt werden. Die Anschaffung einer vergleichsweise günstigen elektronischen Orgel sei insbesondere aus klanglichen Gründen keine wirkliche Alternative, meint der Gemeinderat.

Umbau im kommenden Winter

Sanierung und Umbau der Kapelle sind für die Zeit zwischen November 2001 und März 2002 vorgesehen. Während dieser Zeit sollen Abdankungen in der Dorfkirche und in der Kirche St. Franziskus abgehalten werden.

775'000 Franken der gesamten Kosten werden für den eigentlichen Umbau der Kapelle beansprucht, weitere 192'000 Franken sind für die Ausstattung (inkl. neue Orgel) vorgesehen. Im Budget des laufenden Jahres wurde eine erste Kredittranche von 470'000 Franken eingestell.

KULTUR Antrag für Globalkredit 2002–2005 für Kulturbüro und Verkehrsverein

Den eingeschlagenen Weg weitergehen

Mit der Zustimmung des Einwohnerrates zu einem vorerst bis Ende 2001 befristeten Kredit von 640'000 Franken und der Anstellung eines Kulturbeauftragten ist die Kulturpolitik der Gemeinde Riehen vor zwei Jahren auf ein neues Fundament gestellt worden. Der Gemeinderat will den damals eingeschlagenen Weg mit einem Globalkredit für die Jahre 2002–2005 fortsetzen.

DIETER WÜTHRICH

Während Jahrzehnten haben in erster Linie der Verkehrsverein und seine Kulturkommissionen im Auftrag der Gemeinde Riehen für die Gestaltung des «offiziellen» Kulturangebotes in Riehen verantwortlich gezeichnet. Als Basis dieses Auftragsverhältnisses diente ein jeweils auf fünf Jahre befristeter Subventionsvertrag zwischen der Gemeinde und dem Verkehrsverein. Letztmals war dieser Vertrag 1994 erneuert worden. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Eröffnung der Fondation Beyeler und mit Ablauf des fünfjährigen Subventionsvertrages sah sich der Gemeinderat vor drei Jahren veranlasst, seine bisherige Kulturpolitik grundsätzlich zu überdenken und die bisher vom Verkehrsverein vor allem ehrenamtlich geleistete Arbeit zu professionalisieren. In Zusammenarbeit mit einem externen Berater wurden neue Strukturen und Verantwortlichkeiten geschaffen. Kernpunkte dieser Neuorientierung bildete zum einen die Schaffung eines Kulturbüros unter der Leitung eines professionellen, dem Gemeinderat direkt unterstellten Kulturbeauftragten, zum anderen wurden die bisher dem Verkehrsverein zugeordneten Kulturkommissionen («Kunst in Riehen», «Arena Literaturinitiative», «Kaleidoskop») verselbstständigt.

Im August 1999 bewilligte der Einwohnerrat dann einen vorerst auf zwei Jahre bis Ende 2001 befristeten Kredit über 640'000 Franken als Beitrag an die Tätigkeit eines Kulturbeauftragten. In dieser Summe enthalten war auch eine Subvention des Verkehrsvereins in der Höhe von 25'000 Franken. Ursprünglich hatte der Gemeinderat einen Kreditrahmen von vier Jahren beantragt, was aber vom Einwohnerrat mit dem Argument abgelehnt wurde, die neuen Organisationsstrukturen seien zunächst im Sinne einer zweijährigen Pilotphase auf ihre Tauglichkeit hin zu überprüfen.

Im März vergangenen Jahres hat dann der vom Gemeinderat eingesetzte neue Kulturbeauftragte Wolfgang Graf sein Amt angetreten.

Positive Bilanz

Im Hinblick auf den Ablauf der Kreditfrist beantragt der Gemeinderat nun dem Parlament einen Globalkredit für das Kulturbüro und den Verkehrsverein über vier Jahre in der Gesamthöhe von 1,44 Mio. Franken. Davon entfallen jährlich Fr. 330'000.– an das Kulturbüro und Fr. 30'000.– pro Jahr als Subvention an den Verkehrsverein. Zudem soll der Verkehrsverein strukturell vom Kulturbüro getrennt und statt wie bisher der Abteilung «Kultur und Freizeit» neu dem Zuständigkeitsbereich der Abteilung «Administration und Recht» im Ressort 1 (Präsidialressort) zugeordnet werden.

In seinem entsprechenden Ratschlag zuhanden des Einwohnerrates zieht der Gemeinderat eine durchwegs positive Zwischenbilanz über die bisherige Arbeit des Kulturbeauftragten Wolfgang Graf. Diesem sei es innerhalb der knapp bemessenen Zeit gelungen, zahlreiche



Zu den herausragenden kulturellen Veranstaltungen in der bisherigen Amtszeit des Riehener Kulturbeauftragten Wolfgang Graf gehörten die zwei Konzerte im Wenkenhof im Rahmen des diesjährigen Lörracher «Stimmen»-Festivals. Unser Bild zeigt Issa Bagayogo (ganz links) und seine Band aus Mali anlässlich der «Afrikanischen Nacht».

Foto: Philippe Jaquet

neue kulturelle Schwerpunkte zu setzen, die über die Gemeindegrenzen hinaus grosse Beachtung bei Publikum und Kritik gefunden hätten. Als Beispiele nennt der Gemeinderat die Zusammenarbeit mit dem Theaterfestival Basel und dem «Stimmen»-Festival Lörrach, die Lancierung einer Kindertheater-Reihe, die Erzähltheater-Tage in Zusammenarbeit mit Weil am Rhein, die Beteiligung von Riehener Kulturgruppen am «Fescht vo Basel» an diesem Wochenende sowie verschiedene weitere kleinere und grössere Kulturevents. Überdies habe Wolfgang Graf die vielfältigen kulturellen Angebote in Riehen koordiniert und durch seine professionelle Unterstützung gezielt gefördert.

Den vor zwei Jahren eingeschlagenen Weg und die bisher vom Kulturbeauftragten geleistete Aufbauarbeit gelte es nun mit einem über vier Jahre laufenden Globalkredit fortzusetzen. Für einen Kreditrahmen von vier statt wie bisher zwei Jahren sprechen aus der Sicht des Gemeinderates verschiedene Gründe:

Zum einen brauche es gerade im Kulturbereich eine längere Aufbauarbeit und Entwicklungszeit, um Projekte erfolgreich etablieren zu können. Zum zweiten müssten zur Erfüllung des kulturellen Angebotes in vielen Fällen frühzeitige Verpflichtungen mit Kunst- und Kulturschaffenden eingegangen werden. Zum dritten bedinge auch das Engagement von Sponsoren eine längerfristige Aufbau- und Zusammenarbeit.

Nicht zuletzt wertet der Gemeinderat einen auf vier Jahre ausgedehnten Auftrag als Wertschätzung und Vertrauensbeweis an den Kulturbeauftragten. Im Interesse einer Festigung des vom Kulturbeauftragten geschaffenen neuen Kulturprofils der Gemeinde Riehen sei zudem eine gewisse Kontinuität von sechs bis acht Jahren wünschenswert.

«Keine neuen Leuchttürme»

Der Gemeinderat nutzt seinen Ratschlag aber auch zu einer grundsätzlichen Standortbestimmung über die Bedürfnisse und Notwendigkeiten in der kommunalen Kulturszene. Im Spannungsfeld zwischen internationalen kulturellen Spitzenleistungen dies- und jenseits der Landesgrenze (Fondation Beyeler, «Stimmen»-Festival usw.) gelte es, für Riehen ein eigenständiges kulturelles Profil zu entwickeln. Im Vordergrund stünde dabei nicht die Schaffung weiterer «Leuchttürme», vielmehr solle mit Grossveranstaltungen in der Region wie jüngst mit dem Lörracher «Stimmen»-Festival eine Kooperation angestrebt werden. Die daraus entstehenden

Synergien seien nicht nur aus Kostengründen sinnvoll, sondern trügen wesentlich zur Imagepflege der Gemeinde und zur Förderung des Regio-Gedankens bei.

Private kulturelle Initiativen wie auch die so genannte dörfliche Vereinskultur sollen nach dem Willen des Gemeinderates als wichtige Eckpfeiler des kommunalen Kulturangebotes weiterhin unterstützt und gefördert werden, sei es mit finanziellen Mitteln oder in Form von «Manpower» des Kulturbeauftragten.

Unbefriedigende Infrastruktur

Handlungsbedarf sieht der Gemeinderat indessen bei der vorhandenen räumlichen Infrastruktur. Diese könne den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen. Im Zusammenhang mit dem Projektwettbewerb zum Umbau des Saaltraktes im Gemeindehaus und des Dorfsaals im Landgasthof soll dieses Problem angegangen werden. Ziel sei es, Riehen als Veranstaltungsort für Anlässe attraktiver zu machen, schreibt der Gemeinderat.

«PRIMA»-kompatible Leistungsvereinbarung

Bisher war der Kulturbeauftragte in Form eines Auftrages des Gemeinderates tätig. Im Hinblick auf die Umsetzung des Gemeindereform-Projektes «PRIMA» soll für die Jahre 2002–2005 zwischen dem Gemeinderat und dem Kulturbüro eine Leistungsvereinbarung als Teil eines späteren übergeordneten Leistungsauftrages für den Bereich «Kultur und Freizeit» getroffen werden. Innerhalb der festgelegten Rahmenbedingungen soll dem Kulturbüro die grösstmögliche inhaltliche Unabhängigkeit bei der Gestaltung seines Kulturangebotes gewährt werden.

Ein eigenes Sekretariat

Eine Leistungsvereinbarung will der Gemeinderat auch mit dem Verkehrsverein treffen. Dieser soll sich in Zukunft unter der Oberaufsicht des Präsidialressorts vor allem seinem traditionellen «Kerngeschäft» (Neuzuzügerfahrten, Neujahrsapéro, 1.-August-Feier) widmen. Als Folge der strukturellen Trennung von Kulturbüro und Verkehrsverein soll letzterer künftig mit einem eigenen Sekretariat ausgestattet werden, wobei dieses stundenweise vom Vorstandssekretär betreut würde. Um den mit der Schaffung eines eigenständigen Sekretariates verbundenen Zusatzaufwand abzugelten, soll die Subvention an den Verkehrsverein auf 30'000 Franken jährlich erhöht werden.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL Vorschau auf die Fussballmeisterschaft in der 2. Liga Regional

Premiere des FC Amicitia in der 2. Liga

Mit dem neuen Cheftrainer Marco Chiarelli, der vom bisherigen Trainer Erwin Simon assistiert wird, mit einer neuen Vereinsspitze und einem sehr breiten Kader, das weitgehend dem letztjährigen Team entspricht, nimmt der FC Amicitia Riehen nach dem Aufstieg seine erste Zweitligasaison in Angriff. Saisonziel ist der Klassenerhalt.

ROLF SPIESSLER

Nicht weniger als 29 Spieler stehen auf der Kaderliste des FC Amicitia für die erste Zweitligasaison des Fanionteams in der Vereinsgeschichte. Darunter figurieren allerdings auch die beiden Routinieren Markus Pfister und Kaspar Plattner, die ausbildungsbedingt eine Pause einlegen, und Roberto Puntel, der sich in die zweite Mannschaft zurückzieht, für Notfälle aber je nachdem zur Verfügung steht. Damit hat es sich dann aber schon mit den «Abgängen» gegenüber dem letztjährigen Erfolgsteam.

Rochaden bei den Torhütern

Ein teaminterner Rückwechsel hat sich auf der Goalieposition ergeben. Daniel Baumgartner, der die gesamte vergangene Rückrunde ausgefallen ist, hat sich von seinem Achillessehnenriss soweit erholt, dass er wieder einsetzbar ist. Er ersetzt seinen bisherigen Ersatz Dominique Burger, der sich seinerseits eine Meniskusverletzung zugezogen hat und sicher für die gesamte Vorrunde ausfallen wird. Um ihn zu ersetzen, haben die Klubverantwortlichen vom Zweitligaabsteiger FC Riehen Alessandro Mastroianni als Ersatzgoalie geholt.

Ebenfalls vom FC Riehen zum FC Amicitia gewechselt haben Christian Mancini, Dominik Hueter und Marco Chiarelli. Reto Linder (Old Boys Nachwuchs, 3. Liga) und Vincenzo Napoli (vom Zweitligisten FC Rheinfelden) komplettieren das Sextett der Neuzugänge des FC Amicitia, dessen Vorstand nach dem Rücktritt von Präsident Thomas Obrist seit der Generalversammlung 2001 im Kopräsidium von Peter Pittel und Philippe Junker geleitet wird. Dominik Hueter ist ein talentierter, junger Mittelfeldspieler, der kleingewachsene Reto Linder ist ein Mittelfeldspieler mit Stärken in der Defensive, Christian Mancini ein torgefährlicher Stürmer. Vincenzo Napoli, ein vielseitig einsetzbarer Spieler, hat einen grossen Teil der Vorbereitung wegen eines Rippenbruchs verpasst, gab aber am vergangenen Samstag gegen den BSC Old Boys II ein Comeback.

Marco Chiarelli als neuer Chef

Der interessanteste «Neuling» ist zweifellos der 37-jährige Routinier Marco Chiarelli, der auf der Liberopo-



FC Amicitia 2001/2002, stehend von links: Daniel Obrist (Spiko-Präsident), Erwin Simon (Kotrainer), Benni Thoma, Maurice Gugger, Remo Gugger, Dominik Hueter, Carlos Schwörer, Giuseppe Degiorgi, Christian von Wartburg, Vincenzo Napoli, Erwin Kaspar (Material); sitzend: Aziz Kocabas, Reto Linder, Sascha Hassler, Ramon Menini (Junior), Daniel Baumgartner, Alessandro Mastroianni, Eray Kocabas, Marco Chiarelli (Spielertrainer), Dirk Silveri, Reto Gloor.

Foto: Rolf Spiessler

sition vorderhand Markus Pfister ersetzt und zugleich neuer Cheftrainer ist. Chiarelli begann seine fussballerische Laufbahn in der Juniorenabteilung des FC Basel, wo er sich bis ins Nachwuchsteam (damals noch «Nationalliga C») emporspielte. Danach war er zwei Jahre beim Erstligisten Old Boys Basel, spielte mehrere Jahre beim FC Nordstern in der Nationalliga B, 1. Liga, 2. Liga und wieder 1. Liga, war dann unter Rolf Wolfelsperger und Emil Müller sechs Saisons beim FC Riehen (1. Liga), führte fünf Saisons lang als Spielertrainer den Drittligisten AS Timau und bestritt die letzte Zweitligasaison beim FC Riehen.

Dass er eine Anfrage vom Lokalrivalen bekam, hatte ihn überrascht. Auf diese Idee gekommen war Erwin Simon, der nach vier Jahren erfolgreicher Tätigkeit die Hauptverantwortung abgeben wollte. «Die Mannschaft braucht neue Impulse», begründet der Aufstiegs-trainer seinen Schritt, zudem solle man auf einem Höhepunkt zurücktreten. Die Erfahrung Erwin Simons, der vor seinem Drittligaengagement bereits die Junioren des FC Amicitia mit Erfolg trainiert hatte, geht dem Verein aber nicht verloren, denn als Kotrainer an der Seite Chiarellis macht er weiter.

Systemwechsel auf ein 3/5/2

Marco Chiarelli hat sich entschlossen, von einem 4/4/2-System auf ein 3/5/2-

System umzustellen – er will also mit einem Libero, zwei Manndeckern, fünf Mittelfeldspielern und zwei Stürmern agieren. «Auf den ersten Blick ist dies ein offensiveres System, und das verleitet die Mannschaft gegenwärtig noch dazu, die Defensive zu vernachlässigen. Das können wir uns allerdings in der 2. Liga nicht erlauben», erläutert Marco Chiarelli.

Die Vorzüge des Systems sieht er darin, dass es sehr flexibel sei. Man könne sowohl mit zwei defensiven Mittelfeldspielern hinten absichern als auch mit fünf offensiv eingestellten Mittelfeldspielern nach vorne Druck machen. Auf jeden Fall hoffe er, mit diesem System im Mittelfeld ein Übergewicht zu schaffen. Das Kader verfüge über die Spielertypen, die es brauche, um mit diesem System erfolgreich zu sein. Allerdings müssten sich die Spieler noch daran gewöhnen. Die Vorbereitung sei wegen diverser Ferienabwesenheiten nicht ideal gewesen. Deshalb sei er sehr gespannt auf das erste Spiel gegen den FC Laufen übermorgen Sonntag um 10.15 Uhr auf der Grendelmatte.

Kopräsident Philippe Junker hofft, dass sich die Mannschaft längerfristig in der 2. Liga etablieren kann. «Allerdings werden wir nicht auf Teufel komm raus Mittel freigeben, sondern mit den Mitteln, die wir haben, kontinuierlich arbeiten. Prämien werden bei uns keine bezahlt», umreisst er die Vereinsphilosophie. «Als einer der vier

grössten Vereine der Region gehört der FC Amicitia in die 2. Liga, um für die Spieler der grossen Nachwuchsabteilung einen Anreiz zu schaffen», ergänzt Erwin Simon.

Noch nicht komplett

Im ersten Meisterschaftsspiel trifft der FC Amicitia übermorgen Sonntag zu Hause auf den FC Laufen (10.15 Uhr, Grendelmatte). Nicht mit dabei sein werden Aziz Kocabas (er fällt nach einer Platzwunde am Kopf aus dem Vorbereitungsspiel gegen Hagenthal für zwei Wochen aus), Tobias Lux (Wadenverletzung) und Reto Linder (gesperrt). Fraglich ist der Einsatz von Marco Chiarelli (Rückenprobleme).

FC Amicitia Riehen, 2. Liga Regional

Kader und Funktionäre Saison 2001/2002:
Torhüter: 1 Daniel Baumgartner, 22 Alessandro Mastroianni (neu, von FC Riehen/2. Liga), 31 Dominique Burger. – Feldspieler: 2 Tobias Lux, 3 Thomas Plattner, 4 Michel Bucher, 5 Benni Thoma, 6 Dirk Silveri, 7 Eray Kocabas, 8 Marco Chiarelli (Spielertrainer; neu, von FC Riehen/2. Liga), 9 Carlos Schwörer, 10 Remo Gugger, 11 Reto Gloor, 13 Dominique Reinou, 14 Joachim Tomaschett, 15 Vincenzo Napoli (neu, von FC Rheinfelden/2. Liga), 17 Dominik Hueter (neu, von FC Riehen/2. Liga), 18 Christian von Wartburg, 19 Stephan Vogt, 20 Maurice Gugger, 21 Toprak Yerguz, 23 Reto Linder (neu, von BSC Old Boys, Nachwuchs, 3. Liga), 24 Christian Mancini (neu, ex SV Muttentz, letzte Saison leihweise beim FC Riehen/2. Liga), 25 Giuseppe Degiorgi, 32 Sascha Hassler, 33 Aziz Kocabas. – Trainer: Marco Chiarelli (neu, von FC Riehen/2. Liga). – Kotrainer: Erwin Simon (bisher Chef-

trainer). – Masseur: Fredy Künzler. – Material: Erwin Kaspar. – Spiko-Präsident: Daniel Obrist. – Kopräsidenten: Peter Pittel, Philippe Junker (beide neu).

Abgänge:
Markus Pfister (ausbildungsbedingte Pause, Abschlussprüfungen), Kaspar Plattner (ausbildungsbedingte Pause, Dissertation), Roberto Puntel (zu FC Amicitia II, steht für Notfälle zur Verfügung).

Vorbereitung:
FC Nordstern (2. Liga Interreg.) – FC Amicitia 3:1, FC Amicitia – FC Aarau (U20) 0:6, Ferad (3. Liga) – FC Amicitia 1:3, SC Baudepartement (2. Liga) – FC Amicitia 8:2 (BD-Turnier), FC Rheinfelden (2. Liga) – FC Amicitia 2:1 (BD-Turnier Aesch), FC Aesch (2. Liga) – FC Amicitia 0:0 (Turnier Aesch), SC Binningen – FC Amicitia 1:0 (Turnier Aesch), FC Laufen (2. Liga) – FC Amicitia 9:1 (Turnier Aesch), FC Amicitia – Old Boys I (2. Liga Interreg.) 2:3, Old Boys II (3. Liga) – FC Amicitia 0:1, Amicitia – FC Hagenthal/F 5:2.

2. Liga Regional, Vorrunde:
Amicitia – Laufen (19.8., 10.15 Uhr, Grendelmatte), SC Baudepartement – Amicitia (26.8.), Amicitia – FC Black Stars (28.8., 19.30 Uhr, Grendelmatte), Amicitia – FC Gelterkinden (2.9., 10.15 Uhr, Grendelmatte), Reinach – Amicitia (9.9.), Amicitia – FC Aesch (22.9., 19.30 Uhr), FC Rheinfelden – Amicitia (30.9.), Amicitia – FC Birsfelden (7.10., 10.15 Uhr), FC Liestal – Amicitia (14.10.), Amicitia – FC Breitenbach (21.10., 10.15 Uhr, Grendelmatte), SC Binningen – Amicitia (28.10.), FC Laufen – Amicitia (4.11.).

Heimspiele:
In der Regel am Sonntag um 10.15 Uhr, Sportplatz Grendelmatte. Eintritt Fr. 5.–, Vereinsmitglieder des FC Amicitia sowie Kinder und Jugendliche bezahlen keinen Eintritt.

DORFKINO Nur eine von zwei Veranstaltungen fand statt

Einmal blieb der Bildschirm weiss

rs. Grosser Ärger zur Premiere des Dorfkinos auf dem Gemeindehausplatz: Am Freitag, als der Film «girlflight» hätte laufen sollen, blieb der Bildschirm weiss. Um 22 Uhr musste Thomas Schoch vor den rund 80 Gästen, die schon eine halbe Stunde in den weissen Gartenstühlen auf dem Platz vor dem Gemeindehaus auf den Film gewartet hatten, verkünden, dass der Film wegen technischer Probleme nicht gezeigt werden könne.

Das war ärgerlich, zumal der Fehler weder bei Thomas Schochs Dorfkino noch beim Mobilien Riehener Jugendarbeiter Guido Morselli noch beim Riehener Kulturbeauftragten Wolfgang Graf lag, die die Veranstaltung zusammen organisiert hatten. Versagt hatte die Firma Cinetec aus Kilchberg bei Zürich, die für die Lieferung der Projektionsmaschine verantwortlich war.

Ursprünglich war vereinbart, dass Thomas Schoch die Maschine, die er nach wie vor zu kaufen beabsichtigt, am Mittwoch vor dem Aufführungstag selber abholen und anschliessend an Ort und Stelle in aller Ruhe würde prüfen können. Cinetec verschob den Termin zunächst auf Donnerstag, versprach dann, die Maschine am Freitag selber zu liefern und einzurichten, versagte auch den für den Aufführungstag festgesetzten Termin und war erst anderthalb Stunden vor Vorstellungsbeginn in Riehen, so Thomas Schoch gegenüber der RZ. Danach brachten es die Cinetec-

Verantwortlichen nicht fertig, den Projektor zum Laufen zu bringen. Später stellte sich heraus, dass eine Sicherung für die Projektionslampe beschädigt war – wahrscheinlich ein Transportschaden. Verhandlungen über Schadenersatzansprüche sind noch im Gang – die Miete des nicht gezeigten Filmes beläuft sich immerhin auf 600 Franken und es wurden für diesen Abend rund 80 Tickets verkauft, die wieder zurückbezahlt werden mussten.

Immerhin klappte die Vorführung des Films «schwarze katze, weisser kater» am Samstag einwandfrei. Nur waren am Samstag nicht mehr, wie noch am Freitag, vorwiegend junge Leute zugegen, sondern eher ein älteres Publikum. Die Jüngeren hatte es wohl eher zur grossen Streetparade nach Zürich gezogen. Am Samstag wurden rund 90 Tickets abgesetzt.

Trotz dem freitäglichen Flop hat sich das neue Konzept für Guido Morselli bewährt. Der Standort Sarasinpark vom vergangenen Jahr hatte den Mangel, dass der Strassenlärm zu sehr störte und dass der Bereich des Verpflegungsstandes zu dunkel war. Diese Punkte wären nun deutlich besser gewesen, auch die neue Leinwandkonstruktion habe sich bewährt. Thomas Schoch war mit dem Samstag im Grossen und Ganzen ebenfalls zufrieden, auch wenn er sich etwas mehr Leute gewünscht hätte. Gegenüber dem letzten Jahr war eine deutliche Steigerung festzustellen.

LESERBRIEFE

Einspruch!

Ich nehme Bezug auf den Artikel «LKW-Problem vor einer Lösung?» in der Riehener Zeitung vom 10. August 2001.

Auf die im Kantonsblatt Nr. 52 publizierte Massnahme vom 11. Juli 2001 haben ebenso Anwohnerinnen und Anwohner der Weilstrasse rekurriert.

Im Artikel der Riehener Zeitung ist Gemeinderat Tamm enttäuscht, weil den Rekursen doch aufschiebende Wirkung zuerkannt worden sei. Diese Enttäuschung befremdet mich sehr, da der Gemeinderat es offensichtlich auch verpasst hat, die Bevölkerung von Riehen in dieser Sache rechtzeitig und umfassend zu informieren. Zudem sollte einer öffentlich publizierten Massnahme die Rekursmöglichkeit aus demokratischen Gründen und Fairness nicht im Voraus entzogen werden. Die Publikation im Kantonsblatt erschien ausserdem in der Ferienzeit.

Es kann auch nicht richtig sein, wenn ein politischer Verkehrsentscheid, der auf einer Seite Entlastung herbeibringen soll, zur zusätzlichen Belastung anderer Bürger wird. Ausserdem liegt die Weilstrasse in der Grundwasserzone. Nicht auszudenken, wenn ein grösserer Unfall mit einem Lastwagen passiert. Zudem erstaunt mich, dass Herr Tamm in seinen Erklärungen in den Zeitungsartikeln seine Berufsbezeichnung als Advokat und Jurist hervorhebt.

Nachstehend ein Teilauszug meiner Rekursbegründungen:

Der von der Stadt her kommende LKW-Verkehr wird zwangsläufig ab Fahrverbot Lörracherstrasse in die Weilstrasse einbiegen, um so Richtung Deutschland einzuzureisen oder zu kehren. Staus und Gestank werden die Folge sein.

Die Verkehrssicherheit für Radfahrer, Fussgänger und Kinder, die jetzt schon ständig gefährdet ist, wäre auf unverantwortliche Art und Weise zusätzlich herausgefordert. Man wird von Autos knapp überholt und, durch die Enge der Strasse bedingt, bei Gegenverkehr von Autos geschnitten.

Kinder und Erwachsene benützen deswegen oft aus Angst das Trottoir als Velofahrweg, was natürlich zu Konflikten mit Fussgängern und der Polizei führt.

Die letzte Geschwindigkeitskontrolle für Autofahrer durch die Polizei liegt zudem sehr lange Zeit zurück.

Das Trottoir entlang den Liegenschaften Weilstrasse 76–78 und Weilstrasse 90 ist so schmal, dass für Fussgänger durch knapp vorbeifahrende Autos und Lastwagen eine erhöhte Unfallgefahr besteht.

Bei der Liegenschaft Weilstrasse 90 weist die Strasse bei der Zolldurchfahrt eine Breite von 3 Metern auf, was viele Bus- und Lastwagenchauffeure dazu verleitet, teilweise auf dem praktisch strassenebenen Trottoir zu fahren. Dies nicht etwa in der vorgeschriebenen ge-

setzlichen Geschwindigkeit, sondern oft zügig, gefährlich und schnell.

Da sich im Zollabfertigungsgebiet keine gestattete Ausweichmöglichkeit befindet, wird es bei der Abfertigung von Lastwagen auf der Strasse zu Staus und Behinderungen kommen. Der Polizei-Krankenwagen und Notarzt fährt mehrmals täglich über das Zollamt Weilstrasse.

Rolf Behret, Riehen

Zum 1. August

Beinahe hätte RZ-Redaktor Rolf Spriessler mit seinem Artikel «Ausnahmestand am 1. August» ins Schwarze getroffen, wenn man nicht schon wochenlang vorher mit dem widerlichen Knallfeuerwerk konfrontiert würde. Mindestens seit dem 10. Juli kracht, knallt, heult, knattert, jault und furzt es rund um die Uhr in allen erdenklichen Phonstärken, an allen möglichen und unmöglichen Orten, selbst in nächster Nähe der Friedhöfe oder im Schwimmbad. Für Halbwüchsige ist Rücksichtnahme ohnehin begriffsfremd und schwere, durch Knallkörper entstandene Explosionsunfälle wie bei Hamburger in Oberried oder in Enschede sind längst wieder vergessen. Angesichts dieser Umstände muss einem der 1. August zwangsläufig kreuzweise zum Hals heraushängen.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass zum Beispiel in Deutschland der 31. Dezember der berühmte Knalltag ist. Dort ist jedoch der gesamte Verkauf von Knallkörpern vor dem 27. Dezember gesetzlich verboten. Es wäre Sache des Polizeidepartementes Basel-Stadt, in diesem Falle gleichzuziehen und jeglichen Verkauf von Feuer- und Knallwerk jeweils vor dem 27. Juli streng zu verbieten.

Claude Ernst, Riehen

Riehener Schandfleck

Zur Foto mit dem Titel «Im Rennauto wie Anno dazumal» (vgl. RZ vom 27. Juli) kann ich sagen: Stimmt, sieht lustig aus. Gut gemacht, danke!

Leider keine 300 Meter von dieser stets sehr gepflegten Rabatte entfernt, unmittelbar bei der Tramhaltestelle Pfaffenloh und gegenüber der St. Franziskuskirche, treffen wir nun seit einigen Jahren auf den Schandfleck von Riehen. Wäre ich ein Hund, ich würde mich in Grund und Boden schämen, müsste ich meine natürlichen Bedürfnisse in diesem Schutthaufen verrichten. Wie wäre es, wenn dort etwas weniger, hier aber etwas mehr getan würde? Wenn den Rabattenpflegern keine Zeit fürs Pfaffenloh-Anlägli bleibt, dann könnte man es auch asphaltieren. Nicht zwar auch nicht chic aus, dafür nicht so schäbig wie im derzeitigen Zustand.

Heinrich Plüss, Riehen

BERICHT Sanitätsdepartement präsentiert «Alterspolitik des Kantons Basel-Stadt: Stand 2001»

«Differenziertere Alterspolitik»

Diese Woche hat das Sanitätsdepartement den Bericht «Alterspolitik des Kantons Basel-Stadt: Stand 2001» den Medien vorgestellt. Das neue Altersleitbild, das auf Anfang 2002 in Kraft treten soll, beinhaltet die Einführung des nicht unumstrittenen RAI/RUG-Systems in den Pflegeheimen. Geplant ist die Schaffung einer neuen Stelle in Riehen für die Pflegeberatung und Pflegeplatzvermittlung für das Gebiet der Landgemeinden Riehen und Bettingen.

ROLF SPRIESSLER

«Unsere Alterspolitik steht auf guten Beinen», hielt Sanitätsdirektor Carlo Conti zu Beginn der Präsentation des neuen Altersleitbildes fest. Die Zusammenarbeit zwischen dem Kanton, der Leitlinien setze, Qualitätskontrolle betreibe sowie die Heime mitfinanziere, und privaten Leistungserbringern, darunter häufig Stiftungen, Vereine und kirchliche Institutionen, habe sich bewährt. Aber punktuell gebe es Handlungsbedarf, zum Beispiel bei der Pflegebetriebsplanung und bei der Bedarfsabklärung für die einzelnen Klientinnen und Klienten.

Conti hielt fest, dass im Kanton – im Gegensatz zum gesamtschweizerischen Trend – nicht damit zu rechnen sei, dass der Anteil der alten Leute an der Gesamtbevölkerung um 20 Prozent steigen werde. Der Anteil der über 65-Jährigen werde sich im Kanton auf dem allerdings bereits hohen heutigen Niveau einpendeln. Leicht steigen werde der Anteil der Hochbetagten, das heisst der über 80-Jährigen.

In der neuen Richtplanung sei festgelegt worden, dass im Kanton pro 100 Personen, die über 80 Jahre alt seien, 23 Pflegebetten zur Verfügung stehen sollten. Um diese Vorgabe zu erreichen, brauche es rund 120 zusätzliche Pflegebetten. 80 neue Plätze sollen durch den Neubau eines Heimes im Gebiet Basel-Ost geschaffen werden. Entsprechende Verhandlungen mit einem privaten Träger seien sehr weit fortgeschritten, versicherte Conti. Ein weiterer Punkt ist, dass die Nichtvertragsheime den Vertragsheimen gleichgestellt werden sollen – sowohl von der finanziellen Unterstützung wie auch von der Qualitätskontrolle her. Bewahrt werden solle hingegen die grosse Vielfalt in der Atmosphäre und Philosophie, über die ein einzelnes Heim verfügt.

Einführung von «RAI/RUG»

Bestandteil des neuen Altersleitbildes, das von der Regierung abgesegnet, aber im Grossen Rat noch genehmigt werden muss, ist die Einführung des nicht unumstrittenen RAI/RUG-Systems. Es sei klar, dass das heutige Bedarfsabklärungssystem, das die Pflegeintensität für die Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen und damit die von den Krankenkassen zu entrichtenden Entschädigungen festsetzt, nicht mehr tauglich sei, führte René Fasnacht aus. René Fasnacht ist Leiter des Amtes für Alterspflege Basel-Stadt. Das zeige sich schon allein darin, dass heute zwei Drittel aller Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohner in der höchsten Pflegestufe eingeteilt seien. Bereits 1998 habe man sich zur Ablösung des bisherigen



Im Riehener Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin» (Bild) kommt das neu einzuführende RAI/RUG-System gar nicht gut an.

Foto: RZ-Archiv

Systems entschlossen, das neue System werde per 1. Januar 2002 eingeführt.

Es gebe verschiedene Systeme, nach denen man vorgehen könne. Das RAI/RUG-System sei vom Verband gemeinnütziger Alters- und Pflegeheime (VAP) ausgewählt worden und habe den Vorteil, dass hiermit eine umfassende Qualitätskontrolle und ein Vergleich zwischen den verschiedenen Heimen möglich werde. RAI bedeutet «Resident Assessment Instrument» (Bewohnerbeurteilungsinstrument), RUG bedeutet «Resource Utilization Groups» (Pflegeaufwandgruppen). Das RAI-System wurde in den 80er-Jahren in den Vereinigten Staaten entwickelt und wird in der Schweiz von der Firma Q-Sys AG, St. Gallen, vertrieben. Projektleiter ist der Langnauer Arzt Markus Anliker.

«Haus zum Wendelin» protestiert

Nach wie vor wehren möchte sich das Riehener Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin» gegen das neue RAI/RUG-System, wie der Stellvertreter der Heimleiter Erwin Maier gegenüber der RZ auf Anfrage erläuterte. Zwar führe man das System im Haus nun wohl oder übel ein, weil sonst keine Krankenkassenbeiträge mehr fliessen würden, aber seiner Meinung nach sei der Aufwand übertrieben und gewisse intimere Fragen liessen sich nicht einfach so beim Heimeintritt fragen, da brauche es eine gewisse Zeit, um zwischen Gepflegten und Pflegenden ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, wenn es etwa um die eventuelle Anwendung lebensverlängernder Massnahmen gehe.

Ärgerlich sei ferner, dass das Computersystem, auf dem RAI/RUG beruhe, nicht kompatibel mit gängiger Software sei, dass die ganzen Computertexte auf Englisch seien und dass sich auf den Computerformularen keine Änderungen vornehmen liessen, weil die US-Firma, die das System entwickelt habe, den Code nicht herausgebe. Das Heim müsse nun zwei Pflegefachkräfte zu Supervisorinnen ausbilden lassen, um einen reibungslosen Ablauf gewährleisten zu können. Und dies gehe auf Kosten der Pflege an sich.

Anderer Meinung ist hier Regierungsrat Carlo Conti. Es sei ihm klar, dass die Einführung des Systems, verbunden mit der Ersterfassung aller Bewohnerinnen und Bewohner eines Pflegeheimes, sehr aufwändig sei. Danach werde es durch die Anwendung des Sys-

tems aber zu Vereinfachungen kommen, sagte er an der Pressekonferenz auf eine entsprechende Frage. René Fasnacht fügte hinzu, dass es ja nicht so sei, dass das bisherige System keinerlei Arbeiten dieser Art erfordert hätte. Die Krankenversicherer hätten sich zudem bereit erklärt, den Mehraufwand, der durch die Erfassung der Daten entstehe, ein Stück weit auch finanziell zu entschädigen.

Eigene Stelle für Landgemeinden

Ein wichtiger Punkt für Riehen und Bettingen im neuen Altersleitbild betrifft die Schaffung einer neuen Stelle in Riehen. Bisher wurde die Pflegeberatung und die Verteilung auf die verschiedenen Alters- und Pflegeheime zentral von einer kantonalen Stelle vorgenommen. Auf Wunsch der Landgemeinden soll für Pflegeberatung und Heimeinweisung nun in Riehen eine eigene Stelle geschaffen werden, die für Riehen und Bettingen zuständig ist. Dies geschieht auf Wunsch der Landgemeinden. Durch die Abgabe von Riehen und Bettingen wird es auf der kantonalen Stelle zu einem entsprechenden Stellenabbau kommen – eine Tatsache, die dem zuständigen Riehener Gemeinderat Willi Fischer sehr wichtig ist, wie er auf Anfrage der RZ erklärte. Es könne nicht darum gehen, dass eine kantonale Stelle nach der Übergabe der entsprechenden Aufgabe und der entsprechenden Kosten an die Landgemeinden allein für die städtischen Aufgaben mit den gleich hohen Mitteln weiterarbeiten würde, denn das würde einer indirekten Aufstockung gleichkommen.

Die Übernahme der Aufgabe durch die Landgemeinden ist Willi Fischer sehr wichtig, weil eine Stelle in Riehen sehr viel näher an den Kundinnen und Kunden sei und die lokalen Verhältnisse sehr viel besser kenne. Ziel müsse sein, dass Leute aus Riehen und Bettingen auch im Alter in ihrer angestammten Umgebung mit ihren sozialen Kontakten bleiben könnten.

Auch die Bettinger Gemeinderätin Gabriella Ess Dahinden zeigte sich im Gespräch mit der RZ zufrieden mit dem angestrebten Modell. Eine eigene Stelle in Bettingen würde keinen Sinn machen. Die Dienstleistungen, die die zukünftige Stelle für Bettingen erbringen werde, würden separat abgerechnet, wie dies bereits in anderen Bereichen passiere, etwa bei den Ergänzungsleistungen oder bei der Spitex.

ZOLLI Andenkondore spezialisieren sich auf den Frass von Aas

Ein Erlebnis anderer Art mit dem Vogel Hannes

zgb. Geschmäcker sind sehr unterschiedlich. So manch ein Tier frisst Dinge, nach denen es andere überhaupt nicht gelüstet. Einen etwas anderen Geschmack unter den Tieren im Zolli hat Hannes. Er frisst sehr gerne Aas. Auch unterscheidet er sich von anderen Tieren dadurch, dass er die Gesellschaft anderer Artgenossen gar nicht schätzt. Das klingt nicht sehr verlockend, und dennoch ist er ein Unikat, der durch sein Verhalten wie Aussehen uns Menschen immer wieder Anlass zum Staunen gibt.

Hannes ist ein Andenkondor und zählt zu einer der grössten Vogelarten der Welt. Die Heimat der Kondore, die zu den Neuweltgeiern zählen, liegt in Südamerika. Der Kondor, wie auch die Geier, ernähren sich von Aas, welches sie aus der Luft erspähen. Kein anderer Vogel hat sich so extrem auf den Frass von Aas spezialisiert. Aus hygienischen

Gründen verschwanden deshalb während der Evolution auch Federn von Kopf und Hals. Diese würden sonst bei jedem Mahl verkleben. Ihre Füsse sowie Schnäbel sind enorm kräftig und geschickt. Die Kraft brauchen sie, um Sehnen zu zerreißen, die Geschicklichkeit, um auch das letzte Stückchen vom Knochen zu entfernen. Diese Gründlichkeit hat ihnen auch den Beinamen «Gesundheitspolizei» gegeben. Dort, wo Geier oder Kondore sind, gibt es keine Kadaver, welche die Umwelt belasten könnten. Somit schliesst der Kondor oder Geier den Nahrungskreislauf vom Fressen und Gefressenwerden. In der Natur gibt es keinen Abfall, und zur Abfallbeseitigung tragen nicht nur die kleinen Lebewesen bei. Diese kann man im Etoscha-Haus in Form von Schnecken, Käfern und Pilzen beobachten, Hannes hingegen widmet sich den grösseren Abfallprodukten der Natur.

Hannes ist ein Unikat. Er liebt die Gesellschaft anderer Kondor-Damen nicht sonderlich, was in der Vergangenheit immer wieder zu Auseinandersetzungen führte und damit endete, dass er nun alleine lebt. Jedoch «spielt» er oft mit Besuchern. Menschen mit schwarzen Mänteln läuft er mit offenen Schwingen entgegen. Manchmal stellt er sich schlafend und liegt auf dem Boden, direkt am Zaun. Dabei entgeht ihm aber keine Bewegung, und so manch eine Hand hat es schon bereut, sich aus Mitleid seinem Schnabel zu nähern.

Also Achtung! Schaut man ihm beim Fressen zu, vor allem, wenn seine Lieblingsessensspeise «Schädel» kredenzt wird, dann bekommt man Respekt vor der Geschicklichkeit und Kraft dieses Schnabels.

Hannes ist eine wahre Persönlichkeit. Um das zu erkennen, muss man ihn genau studieren. Es lohnt sich!

TIERWELT Presse-Apéro des Zoologischen Gartens Basel

Infomobil, Ibisse und Meerkatzen

Ein neues Infomobil für das Vivarium, die Nachwuchssicherung bei den Roten Ibisssen und beim Guirakuckuck sowie der Umzug von vier Meerkatzen aus Osnabrück nach Basel standen im Mittelpunkt des jüngsten Zolli-Apéros.

MARCEL MERTZ

Der 8. August war ein regnerischer Mittwoch. Dennoch verzeichnete der Zolli einen grossen Besucherandrang: Zehntausend Besucher seien es am Sonntag zuvor gewesen, wie verlautbart wurde. Trotz der schlechten Wetterlage (oder gerade deswegen) wird der Zoologische Garten reichlich besucht.

Die drei Stationen des Presse-Apéros vom August umfassten das Vivarium, das Vogelhaus und die Etoscha-Anlage. Bei der Neuerung im Vivarium handelt es sich weder um ein neues Tier noch ein neues Gehege – es geht um ein Möbel, das so genannte «Infomobil Vivarium». Konzipiert und gestaltet von Dr. Mauro Bodio, finanziert vom Freudenverein, enthält das bewegliche Infomobil auf mehreren Schubladen hauptsächlich anatomische Präparate (Schlangenskelett, Schalen von Muscheln und Schnecken, «Haut» von Krebsen und mehr), die von früheren Führungen übriggeblieben sind. Die Präparate eignen sich besonders dazu, die Anatomie eines Tieres zu zeigen. Zunächst soll das Infomobil nur bei Führungen und ähnlichen Projekten eingesetzt werden, um Zusatzinformationen über bestimmte Tiergattungen liefern zu können. Später soll durch freiwillige Auskunftspersonen, die das Infomobil betreuen, ermöglicht werden, dass dieses Projekt auch den «gewöhnlichen» Besucherinnen und Besuchern Vorteile bringen kann.

Das Vogelhaus wartete mit einer kleinen Geschichte über Züchtung und Ernährung auf, Themen, die einem als Besucher eines Zoos oft nicht in den Sinn kommen. Die Roten Ibisse, welche 1976 und 1979 importiert wurden, haben hier seit Februar 1999 ihr neues Zuhause, weil die alte Voliere der Etoscha-Anlage weichen musste. Der Basler Zoo züchtet diese Tiere und hat seit Zuchtbeginn schon rund 50 Jungtiere abgegeben, hat aber in den letzten zehn Jahren etwa gleichviel überlebende wie tote Jungtiere zu verzeichnen. Anhand von pathologischen Untersuchungen hat man herausgefunden, dass der Magen der Tiere durch filziges Material vergrössert war. Nachdem einige Thesen vorherrschend gewesen waren, die sich eher auf die Genetik und die Jahreszeit der Brut bezogen hatten, kam vor einem Jahr eine Ernährungstheorie auf: Das bisherige Ibisfutter enthielt beigemischt Rattenfleisch – inklusive Fell. Letzten Mai wurde die Zusammensetzung des Futters modifiziert. Diese Massnahme scheint ein Erfolg zu sein, denn von den zehn neuen Jungtieren ist noch keines gestorben.

Eine Randfloskel galt dann dem Guirakuckuck, eine Vogelart, die kurz



Eine der vier Meerkatzen, die vor wenigen Tagen aus Osnabrück in den Basler Zolli gekommen sind.

Foto: Jörg Hess

vor dem zoologischen Ende stand, da die hier vorhandene Familie nur noch inzuchtgemäss am Leben erhalten werden konnte und daher langsam degenerierte. Kürzlich wurde es möglich, aus einem Zoo in Südamerika «neues Blut» zu beziehen, was sich schon positiv ausgewirkt hat. Inzwischen sind fünf neue Jungtiere hinzugekommen.

Die letzte Station führte zu einem Teil der Etoscha-Anlage. Zu besichtigen war der Affenfels mit vier Meerkatzen, importiert aus dem Zoo Osnabrück. Dieser war wegen Umbauarbeiten gezwungen, verschiedene Tiere woanders unterzubringen. Obwohl das Männchen und die drei Weibchen beim Augenschein erst seit drei Tagen hier waren, fühlten sie sich offensichtlich schon recht wohl.

Das zur Anlage gehörende Affenhäuschen ist den Besuchern nicht zugänglich und soll nur ein Provisorium für zehn oder zwölf Jahre sein. Dann wird an dieser Stelle das neue Elefantenhaus stehen und das Affenhaus für diese

Meerkatzen werde dann direkt dort integriert.

Geduld brauche es, bis man die Tiere in ihre neuen Gehege und Umwelten hineinlassen könne. Zuerst müsse alles richtig bepflanzt und die Natur im Gleichgewicht sein – ansonsten habe man nach kurzer Zeit keinen Rasen mehr. Das Wetter könne der Bepflanzung natürlich ebenfalls einen Strich durch die Rechnung machen. Im Oktober, so rechne man, sollten weitere Aussengehege fertiggestellt sein und in zwei Jahren sollen auch das Naturschutzzentrum und die Löwen-Aussengehege offen sein.

Es wird viel getan im Zoologischen Garten, aber viel Arbeit geschieht im Verborgenen. Gehege, Anlagen und Tiere fallen auf, aber die (Forscher-)Arbeit der Informationsverbreitung, die Ernährung, die Züchtung und so weiter werden vom Besucher oft nicht wahrgenommen. Vielleicht wären ein paar zugängliche Geschichten darüber genau so spannend wie das Ansehen der Tiere, um die sich diese Geschichten drehen.

IN KÜRZE

«www.basler-luft.ch»

rz. Das Lufthygieneamt beider Basel bietet auf seiner überarbeiteten Homepage einen ausgebauten Service an. Unter der Internetadresse www.basler-luft.ch finden sich täglich aktualisierte Luftqualitätsberichte, Hintergrundinformationen, Demonstrationsexperimente, Massnahmen zur Luftreinhaltung, Hinweise zu globalen Klimaproblemen, gesundheitliche Auswirkungen durch Luftverschmutzung, Links zu Pollenbericht und Ozonprognosen, Rechtsgrundlagen zum Thema Luft und vieles mehr.

«Münzen für Kinder»

pd. Ab 1. Januar 2002 ist der Euro endgültig Realität. Peseten, Schillinge, Francs, Lire und so weiter, die nicht rechtzeitig umgetauscht werden, verlieren Ende Februar 2002 ihre Kaufkraft. Aus diesem Grund lancieren die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden, BP (Schweiz) und die Kantonalbanken von Basel-Stadt sowie acht weiteren Kantonen die Spendenaktion «Münzen für Kinder».

Ziel der Kampagne ist es, dass die aus dem Ausland mitgebrachten Münzen und Geldscheine zu Gunsten der Schweizer Patenschaft für Berggemeinden gespendet werden. Die Non-Profit-

Organisation unterstützt damit gezielt Projekte von Kindergärten und Schulen im Schweizer Berggebiet.

Von Mitte August bis Mitte März 2002 können Münzen und Noten aus dem Euro-Raum bei BP-Tankstellen und bei den Kantonalbanken in die eigens dafür aufgestellten Sammelboxen eingeworfen werden.

«Tag des Stadttors»

rz. Am Samstag, den 18. August, werden alle drei Basler Stadttore – das St. Albantor, das St. Johannstor und das Spalenter – von 10 Uhr bis 16 Uhr zur Besichtigung geöffnet sein. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, sich die Stadttore von innen anzuschauen und von den Obergeschossen die schöne und interessante Aussicht zu geniessen. Um 11 Uhr und um 14 Uhr werden in allen drei Toren Führungen angeboten.

Eine besondere Attraktion erwartet die Besucher des St. Albantores. Dort werden Angehörige der militärhistorischen Vereinigung «Rost und Grünspan» als «Detachment 1868» eine Torwache in historischen Uniformen stellen. Ausserdem wird es im Rahmen der Führungen möglich sein, den sonst nicht zugänglichen Wehrgang bei der Letzmauer zu besuchen.

PFADILAGER Eindrücke aus dem Sommerlager St. Ragnachar

Die «Ragnis» bei den Wikingern und Kelten

Vor wenigen Tagen ist die Riehener Pfadiabteilung St. Ragnachar aus ihrem Sommerlager zurückgekehrt. Hier die Geschichte, die ein Augenzeuge zu berichten hat:

«Vor langer, langer Zeit, als die Welt noch in Ordnung war, lebte ein Volk im Norden. Sie nannten sich «Wikingern» und waren für ihre ruhmvollen, aber eben oft auch blutigen Taten berüchtigt. Lange Zeit blieb es friedlich in ihrem Lebensraum. Bis an einem dunklen Tag ein weiteres Volk Anspruch auf das Land der Wikingern und deren Schätze erhob – das Volk der Kelten. Sie waren weitaus grausamer als die Wikingern und kannten keinerlei Gnade. Es herrschte schnell ein vernichtender Krieg um das fruchtbare Land. In diesen Zeiten der Not schmiedete ein alter, weiser Wikingern einen Hammer der Macht – den Hammer des Thor.

Um dem Hammer die Kraft einer unzerstörbaren Waffe zu verleihen, suchte dieser Schmied Thor auf, den Gott des Donners. Dieser spendete dem Hammer die Macht, sämtliche Feinde seines jeweiligen Besitzers zu vernichten. Dankbar und frohen Mutes kehrte der Schmied zurück zu seinem Volk und gemeinsam mit dem Hammer schlugen die Wikingern die Kelten in die Flucht.

Doch von ihrem Erfolg geblendet, nutzten die Wikingern die Macht des Hammers aus, um selbst zu Räubern zu werden und unschuldige Bauern und Handwerker zu überfallen. Dies war dem alten Schmied ein Dorn im Auge und so beschloss er, den Hammer seinen Leuten zu stehlen und ihn mit einem Spruch unsichtbar zu machen. Der Hammer sollte erst wieder in Erscheinung treten, wenn eine Notlage dies erfordern würde. Er versteckte den Hammer in der Nähe eines Sees und fertigte eine Karte ohne Legende an, welche jedoch schnell verloren ging. So wurde der Hammer zum Mythos.

St. Ragnachar wird aktiv

Es vergingen nun Hunderte von Jahren, bis vor rund drei Wochen die Wikingern (es gibt sie immer noch!!!) wieder von den Kelten bedroht wurden. Und so kam es, wie es kommen musste: Die Pfadis der Abteilung St. Ragnachar bekamen Wind von der Geschichte und sie beschlossen, diesen Wikingern zu helfen. Die wiedergefundene Karte liess darauf schliessen, dass es sich bei dem See um den in Bern liegenden Wohlensee handelte. So zogen die rund 30 Pfadis am 28. Juli 2001 mit Sack und Pack nach Bern.

Dort galt es (wie bei den Wikingern üblich) auf den selbstgebaute Flossen die Aare abwärts zu schiffen. Nach einer Übernachtung an der Aare unter freiem Himmel kamen die mutigen Seefahrer dann auf den eigentlichen Lagerplatz. Dort galt es erst einmal, die notwendigen Bauten für die nächsten Wochen bereitzustellen. Küche, WC, Waschstelle, die Dusche, der Wasseranschluss, Bootsteg, Paddel- und Schwimmwestenhalter, Tische, Bänke, der obligate Sarasani (Aufenthaltszelt) und natürlich die Schlafzelte wurden errichtet.

Gemütlich eingerichtet

Während des Lagers kamen dann noch andere, kleinere Bauten dazu, wie zum Beispiel eine Sauna, ein Pizzaofen

und eine Hollywoodschaukel. So eingerichtet, liess es sich doch einigermaßen leben. Nun kam das Lagerleben auf Hochtouren: Auf der Exkursion der drei Gruppen «Ragnarok», «Odin» und «Damndest» schlugen sich die Pfadis während zweier Tage quer durch die Umgebung und hielten Ausschau nach Kelten oder sonstigen andersartigen Kreaturen. Ein weiterer Höhepunkt des Lagers bildete der zweitägige Elternbesuchstag über das Lagerwochenende. Eltern, Freunde und Bekannte hatten dabei die Möglichkeit, (wieder) einmal das Lagerfeeling zu spüren. Auch das Festessen der Wikingern – ein grosses Salat-Bufferet und zwei Spanferkel frisch vom Lagerfeuer – verwöhnte die Besucher. Und am Abend bis spät in die Nacht hinein wurde am Lagerfeuer gesungen oder der alten Zeiten gedacht.

Nach dem Elternbesuchstag stand dann ein Besuch im AKW Mühleberg an, einer neuen technischen Errungenschaft der Wikingern. Unbekümmert und noch mit vollem Bauch legte man sich dann des Abends in die Schlafsäcke, als plötzlich mitten in der Nacht zwei Wikingern auftauchten und zum Verlassen des Lagerplatzes drängten. Die Kelten wären schon sehr nahe und in der Übermacht. Ein Kampf wäre zwar heldenhaft, aber aussichtslos gewesen!

Das Lagerleben ist in Gefahr

Und so packten die Gruppen das Nötigste und verliessen ihren Lagerplatz, um nun endlich diesen Hammer des Thors zu finden. Doch der Weg sollte steiniger werden als erwartet. Nur eine Gruppe konnte gewinnen und den Schatz nach Hause tragen. Verschiedene Geländespiele, Rätseln und andere knifflige Aufgaben galt es zu lösen, bis endlich der Standort des Schatzes klar wurde. Einzig die Gruppe «Ragnarok» verfügte am Schluss noch über die nötigen Kräfte, um nach rund 29 Stunden die Schatzkiste auf den Lagerplatz zu schleppen. In der Kiste befand sich zur Überraschung aller ein magischer Stein, welcher mit der Hand einer alten Wikingernfrau den Hammer sichtbar werden liess. Obwohl die Kelten uns in einem Moment des Ruhens überraschten und uns den Stein entwinden konnten, schlugen wir wie gewohnt mit einer List die Kelten vorübergehend in die Flucht und sicherten uns den Stein und somit den Hammer des Thor. Mit diesem gelang es dann auch, den Anführer der Kelten zu überwältigen und unschädlich zu machen. Die Ragnis wachen seither über den Hammer und werden nicht zögern, ihn wieder einzusetzen, falls dies nötig sein wird.»

Wer mehr über die Geschichte vom Hammer des Thor oder die Ragnis erfahren möchte, wende sich am besten an den Rat der Weisen. Erreichbar ist dieser via Markus Messerli v/o Crapo (603 92 79) oder Christian Arduser v/o Fourmi (601 91 42).

Riehener Pfadis am Dorffest

Am kommenden Dorffest vom 7. bis 9. September 2001 werden alle vier Riehener Pfadiabteilungen gemeinsam ein Festzelt unterhalten. Geboten werden spezielle Unterhaltung, Verpflegung und Getränke.

Markus Messerli

Sommer-Tageslager St. Franziskus



Eine abwechslungsreiche letzte Sommerferienwoche verbrachten dreissig Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren im Tageslager der Pfarrei St. Franziskus. Die Natur in den Langen Erlen erleben auf den Spuren des Heiligen Franziskus – dieses Motto begleitete die Kinder. Den Schlusspunkt bildete ein Gottesdienst, der von den Kindern musikalisch begleitet wurde.

Foto: zVg

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Druckmittel

In Deutschland hat jeder, dessen Einkommen nicht das gesetzlich erklärte Existenzminimum erreicht, Anspruch auf Sozialhilfeleistungen. Das kostet den Staat eine grosse Summe. Belastet wird die Situation durch «arbeitsunwillige» Personen. Geld sparen will der Staat durch Förderung der Arbeitsaufnahme durch arbeitsfähige Sozialhilfeempfänger. Kürzlich hat das Sozialamt darüber umfassend Bericht erstattet. Über 1,26 Millionen Mark hat der Landkreis Lörrach im Jahr 2000 für die Beschäftigung von Sozialhilfe-Empfängern bei Kommunen und gemeinnützigen Institutionen, für Lohnkostenzuschüsse und für Qualifizierungen ausgegeben und dabei Sozialhilfeausgaben von knapp 1,65 Millionen Mark eingespart. Der Nettogewinn von 380'000 Mark macht zwar nur ein Prozent des Etats der Sozialhilfe aus, aber es ist nicht das einzige gesparte Geld. Über 1,2 Millionen Mark an Sozialhilfeleistungen wurden nach Schätzungen des Sozialamtes dadurch eingespart, dass Hilfeempfängern, die eine Arbeit ablehnten, die Sozialhilfebeiträge gekürzt oder ganz gestrichen wurden. Dieses Verfahren wurde als sehr wirksames Druckmittel empfunden,

wenn arbeitsfähige Sozialhilfeempfänger sich zumutbarer Arbeit oder Qualifizierung entziehen wollten.

Für das Kernprogramm des Sozialamtes, «Arbeit statt Sozialhilfe» (ASS), mit dem in den letzten drei Jahren jährlich über 100 Hilfeempfänger über Beschäftigungsverhältnisse «an das Berufsleben gewöhnt wurden», hat der Landkreis allerdings über 800'000 Mark mehr Geld ausgegeben, als wenn er diesen Leuten einfach nur Sozialhilfe ausbezahlt hätte. Dass über die Hälfte nach dem ASS-Programm tatsächlich im Arbeitsmarkt Aufnahme fand, wurde als Erfolg bewertet. Langfristig rechnet sich also auch dieses Programm.

In Vorbereitung

Die Vorbereitungen für das «Lörracher Stroosfescht» laufen nun auf Hochtouren. Am Samstag, 1. September, beginnt das Fest. Es soll ein «gemütlicher Anlass für Familien» werden. Auch die Partnerstädte Sens aus Frankreich, Senigallia aus Italien und Merane aus Ostdeutschland werden wieder vertreten sein. Da es im letzten Jahr mehrere unangenehme Vorkommnisse zu verzeichnen gab, die meist eine Folge von Trunkenheit waren, werden

diesmal die Budenbetreiber darauf achten, dass Betrunkene keinen Alkohol mehr verkauft bekommen. Auch die Alkoholabgabe an Jugendliche darf nur im Rahmen der Gesetze vonstatten gehen und die Sperrzeiten müssen ernst genommen werden, betont die Polizei. Der Ausschank endet in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag um 2 Uhr und am Sonntagabend um 24 Uhr. Zur Müllvermeidung wurden die Vereine aufgefordert, beim Ausschank mit einem Pfandsystem zu operieren. Jetzt hoffen alle Beteiligten vor allem auf besseres Wetter als im letzten Jahr.

Endlich hat das Wetter mitgespielt

In den letzten Jahren hatten die Organisatoren des Tüllinger Lindenfestes immer Pech. Verschiebungen auf das folgende Wochenende hatten schon Tradition. Und selbst dann waren die Lindenfeste verregnet. Auch in diesem Jahr war die traditionelle einwöchige Verschiebung wieder notwendig. Doch dann stimmte einfach alles. Hochsommerliche Temperaturen, Tanz, Musik und eine Traumkulisse sorgten für eine ausgezeichnete Stimmung unter den Gästen. Die Frauen des Dorfes hatten für diesen Anlass extra 400 Bauernbro-

te gebacken – überhaupt konnte sich das Speisen- und Getränkeangebot sehen lassen. Musikalisch verwöhnt wurden die Gäste des Lindenfestes am Samstag von der Rock- und Pop-Formation «Piano Cocktail» aus Waldkirch, am Sonntag war es die Gruppe «Memphis», die mit südamerikanischen Show- und Gesangseinlagen für Stimmung sorgte.

Einschränkungen geplant

Nachdem den Einsprachen der Spediteursvereinigungen bezüglich eines Fahrverbotes für Lastwagen aufschiebende Wirkung zuerkannt worden ist, scheint das Fahrverbot, das der Kanton Basel-Stadt für die Lörracherstrasse von der Landesgrenze bis zur Weilstrasse werktags von 17.30 bis 9 Uhr einrichten wollte, fürs Erste gestoppt (die RZ berichtete darüber). Im Lörracher Rathaus wartet nun Fachbereichsleiter Jürgen Nef gespannt darauf, wie in Bern entschieden wird. Die Verantwortlichen erwarten ein Fahrverbot frühestens im September. Wenn die Einschränkung in Riehen kommt, wird es auch auf der Lörracher Seite neue Regelungen geben. Geplant ist ein zeitgleiches LKW-Fahrverbot von der Dammstrasse bis zur Landesgrenze auf der Basler Stras-

se. Dies ist für die Stadt Lörrach unumgänglich, will sie doch den allmorgentlichen LKW-Stau vor Ort verhindern. Überdies sollen die LKW-Fahrer an der A5, an der A98 und auf der B317 auf das Fahrverbot hingewiesen werden, damit sie sich rechtzeitig umorientieren können. So ist man im Lörracher Rathaus vorbereitet, wartet aber die Entscheidungen von Bern ab. In Lörrach hat man viel Sympathie für den Vorstoss auf Rieher Seite, die Belastungen durch den LKW-Verkehr zu reduzieren.

«Beach-Party»

Am 1. September wird es im Bereich des «Laguna»-Bades in Weil am Rhein zwischen 11 und 18 Uhr hoch hergehen. Angesagt sind Wettbewerbe in Street-soccer, Skateboard und Streetball für Jugendliche ab 15 Jahren. Am Abend steigt dann gleichenorts die grosse «Beach-Party», der Aussenbereich steht zur Verfügung und ein grosses Festzelt für 1000 Personen wird aufgebaut. Für die Wettbewerbe wird ein Startgeld von fünf Mark erhoben, die «Beach-Party» kostet fünfzehn Mark. Infos gibt es über Telefon 0049/7621 79 11 00.

Rainer Dobrunz